Sonntag, den 20. September 1936 | Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.
Nr. 258 Jahrgang 14 | Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien | Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109, Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508; Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294 | Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Vor dem Entscheidungskampf um Madrid

Abwehrmaßnahmen der Regierung zur Verteidigung der Landeshauptstadt.

Paris, 19. September. Das Schwergewicht der Bürgerkriegsoperationen beginnt sich immer mehr an die Fronten um Madrid zu verlagern. Das bedeutet, daß die Hauptstadt, welche sich durch Wochen in gesicherter Lage befand, wieder zum Ziele der gegnerischen Angriffe geworden ist. Es scheint, daß der Hauptkampf um Madrid bald ausgetragen werden wird. Unbestätigten Meldungen zufolge sollen in den Straßen von Madrid bereits Schützengräben ausgehoben werden. Auch soll die Verbindung zwischen Madrid und Satander unterbrochen sein.

Im Norden geht der Kampf um Oviedo immer noch weiter. Es scheint, daß die die Stadt belagernden Bergleute unter Munitionsmangel leiden, weshalb der Sturm auf die Stadt nicht unternommen wurde. Der Bergleutemiliz gelang es aber immer wieder, Rebellenabteilungen, die die Stadt zu entsetzen versuchen, in die Flucht zu schlagen.

Bilbao ist durch Streitkräfte der Aufständischen und durch die Flotte heftig bombardiert worden. General Mola hat an die Einwohner der Stadt ein Ultimatum gerichtet und sie aufgefordert, sich innerhalb von 48 Sunden zu ergeben.

Im Süden scheint die Lage in Malaga für die Regierung ungünstig zu werden. Es soll dort zu inneren Kämpfen zwischen den Anhängern der Regierung gekommen zu sein, indem sich eine Abteilung von 800 Milizleuten den Anarchisten und Kommunisten entgegengestellt hat. Wie weit diese Meldung zutrifft, bleibt abzuwarten.

Ultimatum der Anarchisten an Caballero?

Paris, 19. September. Nach hier vorliegenden Meldungen sollen die Anarchisten an den Ministerpräsidenten Caballero ein Ultimatum gerichtet haben, die Regierung sofort in ein „Komitee des öffentlichen Bundes" umzuwandeln. Dieses Komitee soll die Banken sozialisieren, den Privatbesitz aufheben und die gesamte Mobilmachung aller Männer von 17 bis 45 Jahren anordnen.

Greueltaten der Rebellen.

Madrid, 19. September. In Galicien ließen sich die Aufständischen zahlreiche Greueltaten gegen die Anhänger der Volksfront zuschulden kommen. Nach der Madrider „Politica" wurden allein in Orense über 2000 Personen hingerichtet. Madrider Blätter melden, daß selbst der Erzbischof von Santiago de Compostella in einer Rede diese Greueltaten scharf mißbilligt und während einer Predigt gesagt hat: „Es ist genug Blut vergossen worden, ich will nicht, daß man die Kinder ermordet." Der Eindruck dieser Predigt soll sehr tief gewesen sein.

Die Sprengung des Alcazar.

Ueber die Sprengung und Eroberung des Alcazar durch die Regierungstruppen werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Sprengung vollzogen asturische Bergarbeiter, die in die Felsen unter der Burg einen Tunnel gebohrt hatten, der sodann mit Dynamit gefüllt und zur Explosion gebracht wurde. Die Wirkung war ungeheur. Einer der großen Flügeltürme des Alcazar flog in die Luft. Seine Mauerstücke wurden bis zu 50 Meter hoch in die Luft geschleudert und noch fünf Minuten später stürzten Trümmer zur Erde und verursachten Verluste unter den belagernden Tuppen, deren Kommandant Barcelo selbst durch einen Stein verletzt wurde.

Nach starker, die ganze Nacht über währender Artillerievorbereitung schritten unmittelbar nach der Explosion 600 Mann Belagerungstruppen mit Gewehren und Handgranaten bewaffnet gegen dieFeste, die man glaubte sturmreif gemacht zu haben. Von dem einzigen noch stehenden Turm schlug ihnen ein rasendes Maschinengewehrfeuer entgegen. 80 Mann der Alcazarbesatzung hatten sich dort verbarrikadiert. Barcelo sah sich zur Vermeidung größerer Verluste genötigt, seiner Truppe den Rückzugsbefehl zu erteilen. Er beabsichtigt nun, den letzten Turm durch das Feuer seiner schweren Mörser in Trümmer zu legen und die Besatzung zu vernichten.

Einigen Milizleuten gelang es trotz des feindlichen Feuers, bis zu den Trümmern vorzustoßen und hier eine rote Fahne aufzupflanzen,

Die Vorbereitungen zur Sprengung der Festung.

Ein Tunnel, dessen Eingang sich in einem Laden in einem den Alcazar benachbarten Gebäude befindet, wurde täglich weiter vorgetrieben. Zwei Bergarbeiter arbeiteten in dem niedrigen, engen Tunnel mit Preßluftbohrern. Die Luft war heiß und beinahe erstickend. Am Mittwoch wurde mit dem Einlegen des Dynamits begonnen. Einer der Deserteure sagte, daß das deutliche vernehmbare Geräusch der Bohrwerkzeuge der Besatzung viel mehr auf die Nerven ging als alle Granaten und Fliegerbomben.

Holland zieht diplomatischen Vertreter zurück.

Haag, 19. September. Der holländische Geschäftsträger in Madrid wurde angewiesen, Madrid zu verlassen, da die Sicherung der Unantastbarkeit der diplomatischen Vertretung der holländischen Regierung nicht mehr gewährleistet erscheint. Die diplomatischen Beziehungen mit Spanien wurden aber nicht unterbrochen.

Die neue spanische Regierung.

Die „Prawda" veröffentlicht den Bericht ihres Madrider Sonderberichterstatters Michael Kolzow über den Regierungswechsel in Spanien. Kolzow schreibt:

„Die Bildung der Regierung Caballero bedeutet keineswegs eine prinzipielle Aenderung des in Spanien bestehenden politischen Regimes und der sozialen Ordnung. Unzählige bürgerliche und besonders faschistische Zeitungen werden natürlich weißzumachen versuchen, daß in Spanien die proletarische Revolution verwirklicht und eine bolschewistische Regierung errichtet worden sei All des ist nichts anderes als eine neue provokatorische Lüge. Die zurückgetretene Regierung Giral genoß die volle, unbegrenzte, praktische und politische Unterstützung aller Volksfrontparteien. Die Regierung tritt nach anderthalb Monaten des militärischen Kampfes, den sie ehrlich und ihren Kräften entsprechend führte, politisch unbefleckt zurück. Dennoch aber war es für die Giral-Regierung bei ihrer parteimäßigen und persönlichen Zusammensetzung in der letzten Zeit zu schwer, den Kampf auf Leben und Tod zu leiten, den die Volksmassen gegen die faschistischen Ungeheuer führen, den Kampf, von dem alles abhängt. Wenn die Anhänger und Freunde der republikanischen Linken die Landesverteidiguig unterstützen, indem sie im zentralen und provinziellen Staatsapparat, in der Verwaltung, in Industrie und Handel, wie auch im Kommandobestand mitarbeiten, so bilden doch die Arbeiter, Landarbeiter und Bauern, die seit langem in den Arbeiterparteien und den sozialistischen und anarchosyndikalistischen Gewerkschaften vereinigt sind, die Hauptmasse der Frontkämpfer für die Republik. Diese Masse hat sich während der vergangenen Jahre an ihre Führung gewöhnt. In der neuen gefährlichen Kriegslage vertraut sie naturgemäß vor allem und am meisten dieser bekannten Führung. Es entstand in der Verteidigung der Republik eine Doppelherrschaft oder mindestens eine überflüssige Instanz bei der Durchführung der Regierungsbeschlüsse. Der Eintritt von Vertretern der Sozialistischen und Kommunistischen Partei sowie der Gewerkschaften in die Regierung stellt eine unmittelbare Verbindung der kämpfenden Massen mit den höchsten Instanzen der republikanischen Gewalt her. Es ermöglicht die Schaffung einer einheitlichen Heeresleitung und eines einheitlichen Generalstabes die volle Achtung genießen. Die heutige Regierung Largo Caballeros ist vor allem eine Regierung der nationalen Verteidigung Spaniens gegen äußere und innere Eroberung und Interventen."

Wie Madrid trauert.

Wir finden in der „Basler Nationalzeitung" den folgenden ergreifenden Bericht:

Man wüßte nicht, woher das Volk die unerschöpfliche Begeisterungsfähigkeit nähme, wenn es ihm nicht wirklich um die Idee der Freiheit ginge. Der Glaube an den endlichen Sieg und die Freiheit ginge. DerGlaube an langer Unterdrückung ist so zuversichtlich, daß kein noch so schmerzhaftes Opfer ihn wankend macht. Fast alle Frauen gehen in Schwarz. Denn es gibt kaum eine Familie, die nicht um einen Toten trauert. Täglich durchqueren feierliche Leichenbegängnisse die Stadt. Es sind Offiziere oder Arbeiterführer, auch aus der ungekannten Masse durch Bravourtaten rasch zu Volkshelden Aufgestiegene, denen Madrid das letzte Geleit gibt. Wir sahen einen Zug von Leichenwagen. In dem ersten ein Oberst, in dem zweiten ein Arzt, in dem dritten ein Stierkämpfer, im vierten drei Särge nebeneinander. Darin ruhten ein Student, ein Tänzer und ein junges Mädchen. Alle waren sie von der gleichen Kompagnie und zur gleichen Stunde in den nahen Guadarramabergen gefallen.

Japanischer Polizist ermordet.

Tokio, 19. September. Nach einer Meldung aus Hankau wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Polizist des dortigen japanischen Konsulats von Chinesen ermordet.

Aus Lodz nach Bereza.

Aus Lodz wurden wegen kommunistischer Tätigkeit folgende Personen nach dem Konzentrationslager in Bereza Kartuska geschafft: Spychala Wladyslaw, Sroczynski Jan, Holcman Josek Majer, Cukerman Rywen und Gothajmer Josek.

Jüdischer Lehrerverein in Lodz

wegen kommunistischer Tätigkeit geschlossen.

Gestern nachmittag erschien im Lokal des jüdischen Lehrervereins in Lodz, Wulczanskastr. 21, Polizei und führte eine Haussuchung durch. Es soll hierbei umfassendes Material vorgefunden worden sein, das darauf hinweisen soll, daß von dem Lehrerverein kommunistische Propagandaarbeit geleistet wurde. Angesichts dessen wurde die weitere Tätigkeit des Vereins bis auf weiteres verboten und das Lokal versiegelt. Dem Verein gehörten sowohl die Lehrer der jüdischen staatlichen als auch der privaten Volksschulen sowie der Mittelschulen an.

Das Unglück auf der „Emma"-Grube.

Die Befreiung der Verschütteten heute früh zu erwarten.

Aus Kattowitz wird berichtet: Die Rettungsaktion auf der Emma-Grube, die die Befreiung der zwei eingeschlossenen Bergleute zum Ziele hat, dauerte gestern den ganzen Tag über an. Die Rettungsarbeiten werden nach Maßgabe der technischen Möglichkeiten geführt. Bis gestern nachmittag wurde ein Schacht von 35 Metern ausgehoben. Bis zur Erreichung der Verschütteten sind noch 15 Meter verblieben. Die Arbeiten sind so organisiert, das der vorgetriebene Schacht jede Stunde auf einer Strecke von einem Meter gesäubert wird. Man rechnet damit, daß die Rettungsmannschaft am Sonntag bis zu den Verschütteten vorgedrungen sein wird. Die beiden Verschütteten befinden sich weiterhin wohl.

Verschwinden des Deutschtums in Pommerellen.

Etwa eine Million Deutsche sind aus Polen und Pommerellen seit 1919 abgewandert. Die Auswanderung hält auch heute noch an und man ist oft ganz erstaunt, zu vernehmen, was alles für Leute, denen es wirklich nicht schlecht geht und die dort Häuser, Geschäfte usw. besitzen und in der letzten Zeit für „Blut und Boden", „Volksgemeinschaft" usw. agitiert haben, die Niederlassungsgenehmigung in Deutschland erhalten, während andererseits kleineren Leuten, die nichts besitzen und auch — oft im Gegensatz zu den anderen — ihren Kopf für deutsche Belange hingehalten haben, von reichsdeutscher Seite die größten Schwierigkeiten bei einer Uebersiedelung gemacht werden.

Mit dem Thema der deutschen Abwanderung aus Pommerellen beschäftigt sich auch in einer Arbeit der Syndikus der Ostpommereller Handelskammer Dr. Heinemann. Die Zahl der Deutschen, die zu deutscher Zeit 43 Prozent der gesamten Bevölkerung ausgemacht haben soll, sei auf 10 Prozent gefallen. Besonders stark sei das Schwinden des Deutschtums in den Städten, vor allem in Graudenz und Dirschau. Die Kopfzahl der Deutschen sei hier von 85 bzw. 90 Prozent auf 10 bzw. 13 Prozent gesunken.

Der nationalistische Warschauer „Dziennik Narodowy" schreibt seinerseits zu diesem Thema, daß kaum 2 Jahre seit der „Herausjagung der Okkupanten" verflossen waren und Bromberg habe im Jahre 1921 bei 87 600 Einwohnern nur noch 27,3 Prozent Deutsche gezeigt. 10 Jahre später habe Bromberg über 117 500 Einwohner und nur noch knapp 10 Prozent Deutsche gehabt.

•

Nicht nur zahlenmäßig hat das Deutschtum in Pommerellen außerordentlich viel verloren, sondern im gleichen Maße an politischer Bedeutung. Noch nie sind die Gegensätze unter den Deutschen in Pommerellen so groß, so unüberbrückbar gewesen, wie zur Zeit, wo ständig das Wort „Volksgemeinschaft" im Munde geführt wird. In zwei Lager getrennt, bekämpft sich das deutsche Bürgertum Pommerellens in einer Weise, die mit der vielgenannten „Volksgemeinschaft" schwer in Einklang zu bringen ist. Polnische Behörden mußten eingreifen und die feindlichen Brüder trennen. Selbst Tote gab es in diesem Bruderkampf. Deutsche erschlugen Deutsche bei der Auseinandersetzung darüber, wer der „richtige" Nationalsozialist sei. Inzwischen geht es mit dem Deutschtum in Pommerellen rasch bergab, und zwar im Zeichen der „Erneuerung".

Massenhaussuchungen bei Kommunisten in Belgien.

Brüssel, 19. September. Auf Anweisung des Justizministers nahm die Staatsanwaltschaft am Freitag und Sonnabend in Brüssel, im Gebiet von Berinage und im Lütticher Bezirk umfassende Haussuchungen bei Kommunisten und Anhängern der Trotzki-Partei vor. Bis jetzt sollen mehr als 100 Haussuchungen stattgefunden haben. Zahlreiche belastende Schriftstücke und auch Waffen wurden beschlagnahmt. In Charleroi hat die Polizei Listen beschlagnahmt, in denen alle Unterkunftsräume der bei den Linksrevolutionären verhaßten staatlichen Gendarmerie und die wichtigsten öffentlichen Gebäude verzeichnet waren. Andere Listen enthielten die Namen von Polizeiangehörigen mit Adressen sowie die Anschriften von Gegnern der revolutionären Bewegung.

Furchtbarer Sturm an der Atlantik-Küste

Bisher 83 Tote festgestellt. — Noch keine genauen Meldungen über den Umfang der Katastrophe.

Neuyork, 19. September. Die ganze atlantische Küste vom Kap Hatteras bis herunter nach Virginia wird zur Zeit von schweren Stürmen heimgesucht, die die ganze Küstenbevölkerung in eine Art Alarmzustand versetzt haben. Die Bundesregierung in Washington hat über 4000 Küstenkutter des staatlichen Küstenschutzes für den Notfall in Bereitschaft setzen lassen, die überall einen 24-stündigen Not- und Sturmdienst eingerichtet haben.

In vielen Küstenorten sind Wellen in Durchschnittshöhe von 5—6 Meter beobachtet worden. Der Sturm hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 120 Stundenkilometer. **Aus den tiefergelegenen Küstengebieten sind die Bewohner zu Tausenden ins Inland geflohen.** Die Polizeibehörden erließen in vielen Orten, beispielsweise in Norfolk in Virginia, eine Verfügung, mit welcher die Bevölkerung ersucht wird, ihre Gebäude während des Sturmes nicht zu verlassen. Sämtliche Urlaubsbewilligungen für Polizisten und Feuerwehrleute wurden zurückgezogen.

Für vier Schiffe, die sich auf der Fahrt von Norfolk in Virginia nach New Orleans befinden, wird das Schlimmste befürchtet. Unter ihnen befindet sich auch der deutsche Dampfer „Garsanger". In dem Seebad Atlantic City wurde durch die haushohe Brandung ein großer Teil der berühmte Strandpromenade zerstört. Das gleiche Schicksal ereilte auch andere Seebäder.

Von dem Sturm wurde auch Neuyork betroffen, wo die Windstärke im Wolkenkratzerviertel bis zu 60 Meilen erreichte.

Infolge Unterbrechung des Telephonverkehrs ist über das Schicksal verschiedener Inseln bei Neuyork nichts bekannt. Befürchtungen werden auch um die Einwohnerschaft von Long Beach, New Jersey und andere Ortschaften gehegt, aus welchen Städten bisher noch keine Nachrichten eintrafen.

Neuyork, 19. September. Nach einer Meldung aus San Angelo in Texas ist ein großer Teil der 26 000 Einwohner zählenden Stadt infolge zweitägiger Wolkenbrüche überschwemmt. Etwa 300 Wohnhäuser wurden von den Fluten fortgerissen. Weitere 200 stehen unter Wasser. Der Sachschaden wird bereits auf eine Million Dollar geschätzt.

Den bisherigen Meldungen zufolge, soll die Zahl der bereits festgestellten Todesopfer zu Lande 41 betragen, während 67 Personen noch vermißt werden. Ueberdies sollen 42 Mann der Besatzung des amerikanischen Dampfers „Long Island, der im Hafen von New Port vom Sturm überrascht wurde, ums Leben gekommen sein.

Vom Völkerbundrat.

Gestern wurden nur unwesentliche Fragen beraten.

Genf, 19. September. Der Völkerbundrat trat heute um 17 Uhr zu einer weiteren nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Es wurden zunächst einige Berichte über Budgetfragen zur Kenntnis genommen. Sodann wurde auf Antrag des rumänischen Berichterstatters Lord Hailey für das noch Lord Lugarda freigewordene Amt eines Mitgliedes der Mandatskommission ernannt. Außenminister Beck ergriff hierzu das Wort und drückte seine Genugtuung über die Ernennung des englischen Vertreters für die Mandatskommission aus. Gleichzeitig gab er aber der Hoffnung Ausdruck, daß die Mandatskommission in nächster Zeit erweitert werde, damit auch andere Länder, die verschiedentlich Interesse an den Mandatsfragen haben, in der Kommission vertreten sein können.

Anschließend fand eine öffentliche Sitzung des Rates statt, in der jedoch nur ein Bericht des Hygienekomitees, das im Juni in Moskau getagt hat, zur Kenntnis genommen wurde.

Zusammenkunft Beck—Delbos.

Genf, 19. September. Die Außenminister Beck und Delbos trafen heute hier zu einer längeren Unterredung zusammen.

Außenminister Beck hielt außerdem eine Beratung mit dem rumänischen Delegierten ab.

Verhaftungen in Estland.

Reval, 19. September. Die politische Polizei hat eine Reihe Sozialisten verhaftet, darunter den Generalsekretär des Verbandes der Arbeitergewerkschaften, weil er entgegen dem Verbot der Regierung Flugblätter drucken und verbreiten ließ, in denen die Arbeiterschaft zum Streik aufgefordert wird.

Verhaftungen auch in Oesterreich.

Wien, 19. September. Die Polizei hat im Lande Salzburg zahlreiche Verhaftungen unter Kommunisten vorgenommen.

Frankfurter Prozeß am 16. Oktober.

Der Prozeß gegen David Frankfurter, der im Februar 1936 den Leiter der nationalsozialistischen Landesstelle für die Schweiz, Gustloff, erschossen hat, ist für den 16. Oktober vor dem Kantonalgericht Chur angesetzt. Der Prozeß findet vor einem Senat statt, der aus vier Laienrichtern und dem Präsidenten des Kantonalgerichts, Klausni, besteht. Die Verteidigung Frankfurters hat der Züricher Rechtsanwalt Dr. Eugen Curti übernommen.

Reichsaußenminister in Budapest.

Budapest, 19. September. Reichsaußenminister von Neurath ist am Sonnabend mittag zu einem „privaten" Besuch in Budapest eingetroffen.

Russische Wirtschaftszahlen.

Nach Angaben der Zentralverwaltung für Volkswirtschaftsstatistik belief sich die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten in der Sowjetunion am 1. April l. J. auf 24,1 Millionen Personen. Sie nahm im Laufe des Jahres um 1 037 000 Personen zu. Der Durchschnittslohn im Laufe des Jahres ist um 17,6 Prozent gestiegen. Im März d. J. wurden den Arbeitern und Angestellten über fünf Milliarden Rubel an Löhnen ausgezahlt, d. i. um eine Milliarde Rubel mehr als im März 1935.

Aus dem Dritten Reich.

Was ist Zinsknechtschaft?

In Königsberg ist die Zinsknechtschaft beinahe ganz gebrochen worden. So versichert wenigstens die dortige nationalsozialistische Amtszeitung, und sie erklärt ihren Lesern gleichzeitig, wer an der nunmehr fast gebrochenen Zinsknechtschaft eigentlich schuld war. Die Schuhmacher! Wirklich — die Schuhmacher. Man lese:

„Die Königsberger Schuhmacher borgen nicht mehr. Auf der letzten Innungsversammlung haben sie einstimmig beschlossen, Neuanfertigungen sowie Reparaturen nur gegen Barzahlung abzugeben.

Wer ein wenig denken kann, der wird erkennen, daß die Schuhmacher nicht nur im eigenen Interesse gehandelt haben, sondern, daß sie mit ihrem Entschluß in weit größerem Maße der Allgemeinheit helfen.

Zinsknechtschaft ist nichts anderes als die Abhängigkeit vom Kapital durch Pumpwirtschaft. Wollen wir uns von der Herrschaft des Kapitals befreien, wollen wir die Zinsknechtschaft brechen, dann müssen wir mit dem Borgunwesen aufhören."

Die Königsberger Schuster haben aufgehört. Sie sind nicht schuld daran, wenn irgendwelche anderen Schuster irgendwo anders irgend jemandem — z. B. Herrn Schacht — weiter Kredit gewähren.

Großzügige Stadtväter.

Die nationalsozialistischen Stadtväter von Nürnberg haben Hitler „zur Erinnerung an den Parteitag 1936" mit einem persönlichen Geschenk beglückt. Oberbürgermeister Liebel überreichte ihm eine schwere, kunstvoll verzierte Silberkassette, enthaltend eine 400 Jahre alte, mit kolorierten Handzeichnungen versehene Urkunde. Entnommen wurde diese wertvolle Urkunde dem Stadtarchiv, das heißt: sie war bis zum „Parteitag der Ehre" Eigentum der Stadt Nürnberg.

Gemeinnutz = Eigennutz.

Die „Kölnische Zeitung" beginnt einen Bericht mit folgenden vorsichtigen Worten:

Es ist an sich selten, daß bei der Eröffnung eines Geschäfts ein regelrechter Vortrag gehalten wird. Da das neue Möbel- und Einrichtugnshaus in Köln (im Zeppelinhaus) von einer süddeutschen Firma, die die Tradition der dritten Generation und damit zugleich eine Verpflichtung zu gutem deutschem handwerklichem Schaffen fortführt, übernommen wurde und außerdem einer der mitarbeitenden Herren der Reichskulturwart in der Fachgruppe für Möbel ist, ist es durchaus nicht erstaunlich, daß in einem kurzen Vortrag dieses Reichskulturwartes Riegel über die Entwicklung der deutschen Möbel- und Wohnkultur gesprochen wurde.

Der Laie staunt ein wenig über die Verquickung von Kulturwarterei und Privatinteressen. Aber der Fachmann wundert sich nicht, denn er weiß, daß derartige Seltsamkeiten im Dritten Reiche üblich sind.

Auffällige Wandlung.

Hitler begründet die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht in Deutschland mit der militärischen Erstarkung Sowjetrußlands.

Merkwürdig: Vor einem Jahr war es derselbe Hitler, der die Besorgnisse Rußlands wegen einer drohenden deutschen Invasion mit der neckischen Wendung seiner Reichstagsrede beantwortet: Soviel er wisse, **grenzten Deutschland und Rußland nirgends aneinander;** wie es es denn machen solle, in Sowjetrußland einzufallen?

Offenbar ist er jetzt überzeugt: umgekehrt: ginge es sehr gut. Merkwürdig, wie sich die Ansichten desselben Menschen über die gleiche Sache binnen Jahresfrist ändert!

Krieg kann nicht fruchtbar sein.

In der Zeitschrift „Senat et Chambre" entwickelt der frühere französische Luftfahrtminister Marcel Deat folgende interessanten Gedankengänge:

„Man kann natürlich am Kriege Gefallen finden, zufrieden sein mit dem grandiosen Duell zwischen Demokratie und Diktatur, zwischen Faschismus und Sozialismus, man kann der Meinung sein, daß dies unvermeidlich ist, daß diese beiden Blocks unvermeidlich aufeinanderprallen müssen, und daß daraus ein geeintes, befriedetes und föderiertes Europa hervorgehen werde. Wir glauben nicht an die Tugend des Krieges, wir lehnen derartige blutige Perspektiven ab. Wir glauben vielmehr, daß es bei aller Sympathie für das spanische Volk möglich sein muß, zu vermeiden, daß der Bürgerkrieg, der jenseits der Pyrenäen tobt, in einen gewaltigen europäischen Konflikt ausartet. Denn käme es zu diesem gewaltigen Konflikt, dann wüßte man sehr bald nicht mehr, ob es ein „klassischer" Krieg ist oder ein Bürgerkrieg oder gar ein Klassenkrieg und eine gewaltige revolutionäre Gärung zugleich!"

Der deutsche Arbeiter wählt Liste 2!

Denn nur die allerdümmsten Kälber wählen ihren Schlächter selber!

Nachdem nun die Bestätigung der eingereichten Kandidatenlisten vorliegt, tritt der Wahlkampf in seine letzte Phase. Der Vorsitzende des Wahlkomitees hat, wie man uns unterrichtet, die Listenführer zu sich gerufen und sie aufgefordert, alles zu tun, um einen ruhigen Ablauf des Wahltages zu sichern. Dieser Schritt ist zu begrüßen, nur scheint es uns, daß der Appell vor allem an die N a t i o n a l d e m o k r a t e n gerichtet werden müßte. Wir müssen ausdrücklich feststellen, daß der Terror, der bei dem jetzigen Wahlgang bisher in Erscheinung trat, von den Nationaldemokraten geübt wurde.

Wohl ist es Sache der sozialistischen Arbeiterschaft sich zur Wehr zu setzen und die Wahlarbeit für ihre Liste zu sichern, doch ist es Pflicht derjenigen Organe, die die Verantwortung vor der Oeffentlichkeit tragen, für einen geordneten Verlauf der Wahlen zu sorgen und alle Wähler vor Terrorversuchen zu schützen.

Das Ziel der Nationaldemokraten ist klar. **Sie wollen durch Terror einen Teil der Wählerschaft einschüchtern und sie dadurch veranlassen, den Wahllokalen fernzubleiben.** Die Arbeiterschaft darf sich aber nicht einschüchtern lassen. Sie hat vollzählig ihr Wahlpflicht zu erfüllen. Die Wählerschaft tut gut, wenn sie sich rechtzeitig, nicht erst im letzten Augenblick mit Stimmzetteln der Liste 2 versieht.

* * *

Auf der deutschen Seite ist die Wahlagitation in mäßigem Rahmen gehalten. Die S o z i a l i s t e n treiben eine verstärkte Haus- und Betriebspropaganda und werden in der letzten Wahlwoche eine Anzahl Bezirksversammlungen abhalten. Hier wirkt der weitverzweigte Apparat der politischen und wirtschaftlichen Organisationen. Die Stimmung ist gut und beweist, daß das Nazitum auf die Arbeiterschaft nicht den geringsten Einfluß hat, daß die Werbekraft der sozialistischen Idee nicht allein die Nationaldemokratie, sondern auch das Hitlertum verdrängt.

Das deutsche B ü r g e r t u m bleibt bei den althergebrachten Propagandamethoden, also Versammlungen in öffentlichen Lokalen. Die Versammlungen sind durchweg schwach besucht und stehen auf einem geistig tiefen Niveau. In allen diesen Versammlungen wiederholen sich die Diskussionen darüber, wer der echte Hitlermann sei. Da wird viel geschimpft und verleumdet und schließlich ein gestohlenes Sozialistenlied mit abgeändertem Text gesungen, und alles zum „Heil des Deutschtums" . . . Wir sind noch in keinem Bericht über die Versammlungen auf irgendwelche Auseinandersetzungen über Stadtwirtschaft oder über politische Probleme in Polen gestoßen. Es wundert uns daher nicht, daß diese Art „Politik" den Wähler schließlich langweilt. Es kann als sicher angenommen werden, daß ein bedeutender Teil des deutschen Bürgertums am Wahltage zu Hause bleibt. Das wird schließlich das Ergebnis der Hitlerei sein.

Ein Irrtum aber wäre es, anzunehmen, daß die wirklichen Drahtzieher im deutschbürgerlichen Lager nicht mehr von der Bedeutung dieser Wahlen wissen oder verstehen, als sie es für gut halten ihren Wählern klarzumachen. So schreibt über die Wahlen das „Posener Tageblatt" folgendes:

> „Dort (im Wahlkampf in Lodz. Die Red.) geht es nur um die Haltung von Bürgertum und Arbeiterschaft. Zur Entscheidung steht, wie weit diese Bevölkerungs-Klassen sich politisch durch ihre sozialen Gegensätze zueinander, wie weit durch nationale Gesichtspunkte bestimmen lassen. Der letzte Wahlerfolg der Lodzer Nationaldemokraten hatte die Erwartungen ihrer Warschauer Parteiführung sehr hoch gestimmt. War das nicht der Anfang eines Siegeszuges nach Mittel- und Ostpolen? Außer der alten Stammburg Posen waren auch Warschau und Lemberg seit Jahrzehnten starke Zentren der nationaldemoratischen Agitation, die sich hier aber wesentlich auf das mittlere und kleine polnische Bürgertum stützte, das von jeher in scharfem wirtschaftlichen Wettbewerb mit jüdischen Händlern und Handwerkern stand. In Lodz gelang es zum erstenmal, auch einen Teil der polnischen Arbeiter mit den antisemitischen Parolen mitzureißen. Die Gegenwehr derSozialisten war damals besonders schwach, nachdem ein sozialistischer Magistrat jahrelang die Verantwortung für die Führung der städtischen Wirtschaft getragen hatte. Haben sie ihre Kräfte inzwischen wieder so weit gesammelt, um mit ihren Klassenkampf-Losungen von neuem erfolgreich vorzustoßen?"

Also man weiß im deutschen Bürgertum, daß es in diesem Kampf um die „s o z i a l e n G e g e n s ä t z e d e r B e v ö l k e r u n g s k l a s s e n" geht und versucht diese Gegensätze durch nationale Gesichtspunkte zu verhüllen. Auf gut deutsch heißt das, die nationalistischen Agitatoren wollen den ausgebeuteten Arbeiter und Kleinbesitzer die wirklichen sozialen Gegensätze übersehen oder vergessen und ihn zum Stimmvieh für die Reaktion machen.

Man weiß also recht gut, worum es geht, hütet sich aber in den eigenen Versammlungen klar darüber zu sprechen. Denn schließlich sitzt man mit den Endeken in einem Wagen und versucht durch Hitlerei und Antisemitismus, durch Vortäuschung einer „Volksgemeinschaft" die wahren sozialen Gegensätze zu verhüllen.

Die deutschen Werktätigen werden sich aber nicht blenden lassen. Sie werden am 27. September für die sozialistische Liste, für die Liste 2 stimmen.

*

Gestern wurden in der Stadt die Bekanntmachungen der Hauptwahlkommission über die Stadtratwahlen ausgeklebt. Die Bekanntmachungen enthalten die Namen der für jeden Bezirk eingereichten Kandidaten, die Nummern der einzelnen Wahllisten, den Ort der Abstimmung usw. Ueberdies enthalten die Bekanntmachungen Erläuterungen über die Art der Abstimmung. In jedem Wahlbezirk wurden 50 solcher Bekanntmachungen ausgeklebt. Wie von der Hauptwahlkommission mitgeteilt wird, werden gleichlautende Bekanntmachungen am Mittwoch noch einmal ausgeklebt werden, um auf diese Weise sicherzustellen, daß diese auch tatsächlich bis zum Wahltage sichtbar bleiben. Hierbei ist zu bemerken, daß diese amtlichen Wahlbekanntmachungen vor Beendigung der Wahl nicht abgerissen werden dürfen.

Die Zahl der Wahlberechtigten ist endgültig mit 344 304 Personen festgestellt worden. Auf die einzelnen Wahlbezirke entfallen: 1. Bezirk — 39 947, 2. Bezirk — 244 139, 3. Bezirk — 30 572, 4. Bezirk — 28 713, 5. Bezirk — 40 403, 6. Bezirk — 18 072, 7. Bezirk — 38 677, 8. Bezirk — 37 401, 9. Bezirk — 34 177, 10 Bezirk — 53 603 Wahlberechtigte.

35 „Tapezierer" festgenommen.

Die Polizeiorgane wurden angewiesen, strengstens darüber zu wachen, daß Plakate nur durch den hierzu berufenen Kriegsinvalidenverband ausgeklebt werden. Diese Anordnung ist zu dem Zweck ausgegeben worden, um die beim Auskleben der Wahlplakate zwischen den Anhängern der verschiedenen Parteien sehr oft vorkommenden Schlägereien zu vermeiden. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung durchzogen gestern nacht besondere Polizeistreifen die Straßen der Stadt und nahmen 33 Personen fest, die beim Auskleben von Wahlplakaten angetroffen wurden. Zu bemerken ist, daß fast bei allen Festgenommenen Waffen in Gestalt von Gasröhren, Gummiknüppeln, Schlagringen, Steinen usw. vorgefunden wurden.

Nazi sehen dich an!

Wähler, ergreif die Gelegenheit — sie sind ohne Maske!

Die persönlichen Gegensätze, die zwischen den beiden Hitlerorganisationen in Lodz bestehen, wurden durch die Aufstellung z w e i e r b e s o n d e r e r W a h l l i s t e n auch nach außen hin dokumentiert. Was dabei herauskommen kann, darüber haben wir schon geschrieben, es genügt also, wenn in Erinnerung gebracht wird, daß die bürgerlichenDeutschen nazistischer Färbung bei den letzten Stadtratwahlen, zu denen sie gemeinsam gingen, nur ein Mandat errangen. Die Mathematik, wie bekannt die genaueste aller Lehrkünste, lehrt, daß bei solcher Wahltaktik jede dieser Parteien mit einem halben Mandat in den Stadtrat einziehen müßte, falls die Simmung der damals faschistisch orientierten Deutschen angesichts der Faußpropaganda, die auf den Versammlungen dieser beiden Parteien betrieben wird, von der Ernüchterung noch nicht erfaßt wurde. Im besten Falle kann es passieren, daß der „Volksverband" das in Frage kommende Mandat der „Jungdeutschen Partei" wegschnappt, oder auch umgekehrt, um dann im Stadtrat mit den Endeken faschistische „Politik" zu machen, mit denselben Endeken, die einen der Haupthandelsreisenden des polendeutschen Nazismus, Dr. G ü n z e l, einen ehemaligen Angehörigen der Polnischen Nationalen Partei, was nicht oft genug gesagt werden kann, krumm und blau schlugen. (Wir erinnern an den Artikel der „L. V." unter dem Titel „Dr. Günzel rennt um sein Leben".)

Sicher gibt es viele Leute im bürgerlichen Lager, die nicht des Nazismus wegen dort sind, sondern deswegen, weil sie der auf beiden Seiten gepredigten deutschen „E i n i g k e i t s p a r o l e" auf den Leim gegangen sind. Das Resultat dieser Einigkeitpropaganda ist für niemand so beschämend, wie für die vielen rotznasigen „Führer" der bürgerlichen Deutschen selbst: zwei Lager von ein und derselben politischen Tendenz gehen g e t r e n n t zur Wahl!

Diese Behauptung ist kein Wahltrick unsrerseits, das wissen auch die kleinsten Oberpfeifer und Trommelschläger der beiden Gruppen, daß ein „Burgfrieden" nicht einmal für die Wahlkampagne zustande kam, weil die Führer hie und da wie Pilze aus dem Boden wachsen und sich gegenseitig den Platz an der Lodzer deutschen Sonne streitig machen.

Die „Politik" dieser beiden Parteien wird von Gernegroßen gemacht, die vor ein paar Jahren noch heiter und zufrieden mit verschiedenem Erfolg die Schulbank drückten und von denen bis vor kurzem die ganze Lodzer deutsche Gesellschaft nichts wußte — ist es da ein Wunder, daß es bei ihnen kunterbunt zugeht? Man muß zugeben, daß Versuche gemacht wurden, die Lodzer Nazideutschen für die Wahlzeit u n t e r e i n e n H u t zu bringen, doch zerschlugen sich die Versammlungen, da die „Jungdeutsche Partei", die von ihren Volksverband-Widersachern S t r e i c h e r s c h e n H e r o i s m u s verlangt, die aussichtsreichen Kandidatenstellen für sich in Anspruch nahm. Die Vertreter des „Volksverbandes" sind dann ganz einfach zur zweiten verabredeten Sitzung nicht mehr hingegangen. Dafür versuchte ein Stoßtrupp der „Jungdeutschen" aus Rache die Wahlversammlung der Volksverbändler vom 3. September zum A u f f l i e g e n zu bringen! Es gab eine Schlägerei, nach Goebbelschem Rezept improvisiert, aber viel wirkungsloser durchgeführt — für die Besucher dieser Versammlung eine ausgezeichnete Illustration zur Parole: „Deutsche seid einig" und für uns die beste Wahlpropaganda!

Wenn heute der „Völkische Anzeiger", das Blatt der Jungdeutschen, empört darüber, daß jungdeutsche Redner auf der Versammlung des Volksverbandes nicht zu Worte kamen, schreibt: „Das Deutschtum von Lodz will endlich klar sehen bei den Auseinandersetzungen in unserer Volksgruppe. Es will endlich wissen, welche verschiedene Ziele die einzelnen Organisationen vertreten und welches die Gegensätze sind, die sie trennen" — so haben wir dem nur folgendes hinzuzufügen: Euch den „Volksverband" und die „Jungdeutsche Partei" trennen, wie schon gesagt, rein p e r s ö n l i c h e Gegensätze, denn ihr könnt beide nicht oft genug, allerdings nach Abschluß des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes, vom nationalsozialistischen Herzen deklamieren, und wenn ihr jetzt die traurigen Königskinder spielt, die wegen des getrübten Hitlerwassers nicht zusammenkommen können, so verbirgt sich darunter die b r u t a l e V e r l e u g n u n g eurer „Grundsätze": „Einer ist nichts" und „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Wenn ihr schon Nationalsozialisten wäret! Man hätte wenigstens einen politischen Gegner vor sich. Aber ihr tut uns nur leid, denn ihr seid die Spießer geblieben, die ihr immer wart, der Schluck aus dem braunen Glas ist euch in den Kopf gestiegen und deswegen singt ihr die bluttriefenden Lieder der „siegreichen SA" — aber weiter ist nichts dahinter, alles andere ist Maske.

Das wissen die Lodzer Deutschen schon. So weit haben sie schon klar gesehen. Uebrigens schwer war das nicht — die Schminke war faustdick aufgetragen. Wie alle von der „Idee" Betrunkenen werdet ihr das nicht haben wollen: geduldet euch daher bis zum 27. September!

H a n s j o e r g.

Lodzer Tageschronik.

Der Okkupationsstreik bei Müller aufgehoben.

Nach rund vierwöchiger Dauer wurde gestern der Okkupationsstreik in der Färberei von Lebrecht Müllers Erben in Ruda-Pabianicka aufgehoben. Wie berichtet, sprach vorgestern eine Abordnung der Streikenden beim Kreisstarosten Makowski vor und bat um Einleitung von Schritten zur Beilegung des Konflikts. Der Starost gab seinerseits nun noch vorgestern abend die Anordnung, die in der Fabrik noch verbliebenen Arbeiter zum Verlassen der Fabrikräume aufzufordern. Entsprechend dieser Anordnung erschienen gestern nacht Polizeibeamte in der Fabrik und forderten die Arbeiter zum Verlassen der Fabrik auf. Die Arbeiter kamen dieser Aufforderung nach und verließen die Fabrik. Im Zusammenhang damit wird die Firma schon am Montag mit den Vorbereitungsarbeiten zur Aufnahme der Arbeit beginnen. Die Inbetriebsetzung der Fabrik dürfte nunmehr erfolgen, wenn auch nur stufenweise.

Die Ursache des langwierigen Streiks bei Müller ist gewesen, daß ein Teil der Arbeiter entlassen werden sollte. Die gesamte Belegschaft widersetzte sich aber diesen Entlassungen, indem die Aufteilung der vorhandenen Arbeit auf alle Arbeiter gefordert wurde. Die Arbeiterschaft konnte diese Forderung trotz des vierwöchigen Streiks nicht durchsetzen.

In der Fabrik „Textilana" (Poludniowa 47) ist vorgestern ein Okkupationsstreik ausgebrochen, da der Sammelvertrag durch den Besitzer nicht eingehalten wurde. In dieser Angelegenheit soll am Dienstag im Arbeitsinspektorat eine Verständigungskonferenz stattfinden. (p)

Erweiterung der Streikaktion in der Holzindustrie.

Wie berichtet, wurden die Verhandlungen in Sachen des Streiks in der Holzindustrie angesichts der jüdischen Feiertage unterbrochen. Die Arbeiter sahen hierin eine unnötige Hinauszögerung des Streiks und beschlossen angesichts dessen, den Streik auch auf die Lehrlinge und die Wächter in den Tischlereien auszudehnen. Die Zahl der Streikenden in der Holzindustrie ist somit auf 3000 Personen angewachsen.

Von der Gartenbau-Ausstellung.

Die Gartenbau-Ausstellung in Lodz im Staszic-Park hat nicht nur in der Lodzer Bevölkerung, sondern weit über die Stadtgrenzen hinaus berechtigtes Interesse wachgerufen. Die umliegenden Ortschaften organisieren Ausflüge, um auf diese Weise von den Ermäßigungen Gebrauch zu machen. Solcherart Ausflüge fanden bereits 40 statt.

Ueber die Ausstellung und über die zu sehenden Dinge wurde an dieser Stelle schon eingehend berichtet. Es kann nur noch gesagt werden, daß die Ausstellung angeteilten Beifall der zahlreichen Besucher findet.

Die Ausstellungsverwaltung hat sich daher auch bereit erklärt, die Dauer der Ausstellung bis zum 27. September zu verlängern; und hofft, daß alle diejenigen, die die Ausstellung noch nicht besucht haben, dies im Laufe der Woche nachholen werden.

Feuer in einer Spinnerei.

Gestern mittag gegen 11.30 Uhr kam in der Spinnerei von Krell, Senatorska 3, Feuer zum Ausbruch. In der Krempelabteilung geriet eine Maschine in Brand, wobei das Feuer bald auf dicht daneben angehäuftes Rohmaterial übergriff und sich auf die ganze Fabrik auszudehnen drohte. An die Brandstelle wurden der 3. und 5. Löschzug der Feuerwehr entsandt, die den Brand nach längerer Löschaktion unterdrückte. Vom Feuer wurden beträchtliche Mengen Rohstoff sowie mehrere Maschinen vernichtet. Der Brandschaden beläuft sich auf 6000 Zl. Wie festgestellt wurde, ist das Feuer durch einen Funken aus der Krempelmaschine entstanden.

Zweite Schutzimpfung gegen Diphtherie.

Am morgigen Montag beginnt die zweite Impfung der Kinder gegen Diphtherie. Morgen haben sich in den Impflokalen alle Kinder einzufinden, deren Namen mit den Buchstaben A, B, und C beginnen. Kinder, die die Schulen besuchen, werden von der Schule aus zur Impfung geschickt.

Die Registrierung des Jahrganges 1918.

Morgen, Montag, haben sich im Militärbüro, Petrikauer 165, die Männer des Jahrganges 1918 wie folgt zur Registrierung zu melden: die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis E sowie diejenigen aus dem 12. Kommissariat mit den Buchstaben N bis Z.

Der Personalausweis oder Taufschein muß mitgenommen werden.

Mit der Hand ins Getriebe geraten.

In der Fabrik von Kindermann, Lonkowa 23, fiel gestern die 27jährige Arbeiterin Jozefa Paluszkiewicz, wohnhaft Dworska 59, einem Unfall zum Opfer. Die Arbeiterin geriet mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihr zwei Finger abgequetscht wurden. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus gebracht.

Ein zweiter Unfall trug sich in der Fabrik von Scheibler und Grohmann an der Emilienstraße 25 zu, wo dem 29jährigen Arbeiter Edward Mieczynski (Przendzalniana 54) der Zeigefinger der linken Hand von der Maschine abgerissen wurde. — In der Pomorskastraße 83 werden zur Zeit von dem Kanalisationsunternehmer Adolf Falkenstein (Zawadzka 40) Arbeiten ausgeführt. Gestern fiel der 20jährige Arbeiter Adolf Bissinger (Kilinskistr. 252) in eine ausgeworfene Grube und zog sich allgemeine ernstliche Verletzungen zu. (p)

Knabe von einem Wagen überfahren.

Auf dem Hofe des Hauses Smocza 4 wurde der 12jährige Stanislaw Piotrkowski von einem Wagen überfahren. Der Knabe trug einen Beinbruch davon und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

33jährige Frau vermißt.

Die Polizei wurde von dem Verschwinden der 33 Jahre alten Anna Marja Walaszek, wohnhaft Dolna 7, in Kenntnis gesetzt. Die Walaszek verließ ihre Wohnung am 5. September und ist seither nicht zurückgekehrt. Sie leidet an Gedächtnisschwund.

Blutige Messerstecherei.

Gestern nacht wurde der 25jährige Josef Gorka, wohnhaft Franciszkanska 73, vor seinem Wohnhause von zwei unbekannten Männern überfallen. Die Unholde stachen mit Messern auf ihn ein und brachten ihm ernstliche Verletzungen im Rücken und in der Brust bei, worauf sie flüchteten. Zu dem Ueberfallenen wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn ins Krankenhaus überführte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — In der Piasecznastraße wurde der 30jährige Leon Kustosik, wohnhaft Piaseczna 6, gleichfalls von Messerstechern überfallen und übel zugerichtet. Er wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause gebracht.

Die Fliegen übertragen die Typhusbazillen — Bekämpft deshalb überall die Fliegen — Schützt die Lebensmittel vor den Fliegen.

Diebesrazzia in Chojny und Ruda-Pabianicka.

Auf dem Gebiete von Chojny und Ruda-Pabianicka wurde gestern nacht eine Diebesrazzia durchgeführt, indem verschiedene Diebesspelunken durchsucht wurden. Im Ergebnis der Aktion wurden in Chojny zwei und in Ruda sieben langgesuchte Verbrecher festgenommen.

Bluttat eines geizigen Greises.

In der Kolonie Kazimierzow bei Lodz kam es zu einer schweren Bluttat des 73jährigen Jan Janiak an seiner 20jährigen Enkelin, die im Geiz ihre Ursache hat. Janiak hatte seine Landwirtschaft unter seine Kinder verteilt und behielt für seinen Gebrauch nur einen Streifen Land zurück. Vorgestern war nun die 20jährige Enkelin des Janiak, Stanislawa, mit Kartoffelhacken beschäftigt, wobei sie auch einige Stauden vom Landstreifen des alten Janiak aushackte. Als dies der Alte sah, wurde er von solcher Wut ergriffen, daß er die Jagdflinte holte und auf das Mädchen drei Schüsse abfeuerte, durch welche dieses ins Bein und in die Seite getroffen wurde. Die ernstlich verletzte Stanislawa Janiak mußte ins Krankenhaus geschafft werden, während der sinnlos geizige Greis von der Polizei bis auf weiteres in Haft genommen wurde.

Der Nachtdienst in den Apotheken.

Steckel, Limanowskiego 37; Jankielewicz, Alter Ring 9; Stanielewicz, Pomorska 91; Borkowski, Zawadzka 45; Gluchowski, Narutowicza 6; Hamburger, Glowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Und nun, Ellen?

Roman von Käthe Metzner

(7. Fortsetzung)

Gegen Mittag kam Ernst Holm. Er machte das längste Gesicht des Erstaunens, zu dem er fähig war, als er den Fremden noch immer im Hause sah. Dann saß er ihm bei Tisch gegenüber.

Rakenius bemerkte mit leisem Schmerz, daß Frau Ehlers gegen Holm voll herzlicher Freundlichkeit war, während sie ihn selber kühl und mit größter Zurückhaltung behandelte.

Doch Holms gesprächige Art nahm bald sein Interesse gefangen.

„Ihr Wagen ist total hinüber, Herr Rakenius. Das kostet Geld. Und als Reisender wird Ihnen das bestimmt nicht leicht fallen. Oder ist der Wagen versichert?"

„Versichert? Nein! Was weiß ich! Macht aber auch nichts!"

Holm hatte seine Wirkung bei Frau Ehlers erreicht, obwohl er sich den letzten Rest von Sympathie bei Ellen durch seine herablassende Behandlung des Gastes verdarb.

„Es muß ein elender Beruf sein, dieses Reisen — das tägliche Auf-der-Straße-Liegen! Da hat man doch als Akademiker ganz andere Chancen im Leben."

Frau Ehlers nickte wichtig. Ellen schämte sich für Holm und wagte keinen Blick zu Rakenius, der still vor sich hinlächelte.

„Sie wissen ja nicht, ob Herr Rakenius nicht auch Akademiker ist!" warf sie Holm entgegen.

Der verzog spöttisch den Mund.

„Kaum! Sonst würde Herr Rakenius wohl nicht reisen."

„Möglich!" entgegnete der Fremde gelassen, und warf einen heimlich bewundernden Blick auf Ellen, die die Erregung doppelt schön machte.

Nach dem Essen ging Herr Rakenius mit leichter Verneigung gegen Holm in sein Zimmer, um die Koffer flüchtig zu ordnen, die aus seinem Wagen ins Haus gebracht worden waren.

Schweigend saßen die drei Menschen zusammen. Dann stellte Frau Ehlers den Lautsprecher an. Die Mittagsnachrichten mußten gleich durchgegeben werden.

Die klare Stimme des Ansagers teilte die neuesten Nachrichten mit. Doch plötzlich — eine Mitteilung außerhalb des Programms:

„Herr Geheimrat Bodo von Rakenius, der Inhaber der bekannten Chemie-Aktiengesellschaft, bittet uns um folgende Mitteilung: Seit gestern mittag ist sein Sohn, Doktor Rainer von Rakenius, der sich auf der Fahrt von Eisenach, wo er seine Braut besuchte, nicht heimgekehrt. Da die schlimmsten Befürchtungen gehegt werden und Rückfragen bei seiner Braut, der Tochter des Großindustriellen von Ledorque, keinen Anhaltspunkt ergaben, wendet sich Geheimrat von Rakenius hiermit an die Oeffentlichkeit. Wer hat Doktor Rainer von Rakenius, der in einer dunkelblauen Limousine gestern Eisenach verlassen hat, gesehen? Der Gesuchte ist fünfunddreißig Jahre alt, mittelgroß, dunkelblond, schlank, schmales blasses Gesicht. Mitteilungen sind dringend erwünscht an die Chemie-Aktiengesellschaft. Unkosten werden sofort vergütet. Es ist nur anzunehmen, daß Herrn Doktor Rakenius ein Unfall zugestoßen ist, der ihm nicht ermöglicht hat, nach Hause Nachricht zu geben —"

Ernst Holm war aufgesprungen. Sein Gesicht war gelblich blaß und wütend. Grußlos ging er hinaus.

Ellen und ihre Mutter sahen sich fragend an.

„Sollte das —"

Ihre Gedanken wurden zerrissen. In der Tür zur Wohnung stand der Fremde, den Reisemantel über den Arm gehängt.

Jetzt sah ihn Frau Ehlers plötzlich mit anderen Augen an. Er war Akademiker — Aristokrat! Wie konnte sie sich bloß so beeinflussen lassen?!

„Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, gnädige Frau. Ich fand in einer schweren Lage Menschen, deren Hilfsbereitschaft mich erschütterte. Was darf ich für Sie tun?"

Ellen hatte sich erhoben. Sie ging. Ihre Brust schmerzte mit einem Male so eigentümlich.

Wäre er doch lieber ein kleiner Angestellter gewesen. Ich hätte auf Erfüllung rechnen können. Ich fühlte es deutlich. Ich wäre ihm nicht gleichgültig. Doch so?! Und dann — eine Frau steht zwischen uns.

Frau Ehlers, die sich ärgerte, daß Ellen so plötzlich die Veranda verlassen hatte, war verlegen.

„Wir taten es ja gern, Herr Doktor! Sehr gern! Keinen Dank, bitte! Keine Gegenleistung!"

„Sie kennen mich, gnädige Frau?" Jetzt war das Erstaunen an Rakenius. „Obwohl ich mich absichtlich verschlossen hatte?"

Frau Ehlers Erklärung fiel hastig, besorgt.

„Vaters ewige Aengstlichkeit!" Rainer von Rakenius lächelte ein wenig gerührt. „Ich versäumte freilich, ihn zu benachrichtigen. Ach!, vielleicht hätte das gnädige Fräulein einmal die Liebenswürdigkeit, im Werk anzurufen. Ich muß ohnehin meinen Wagen haben, und dann — Vater soll die Genugtuung empfinden, daß die Schritte, die er unternahm, nicht umsonst waren —"

Fortsetzung folgt.

Gott ist mit den stärkeren Batterien

Strategie und Politik im spanischen Krieg.

Gott ist mit den stärkeren Batterien. An diesem ehernen Gesetz rüttelt kein Räsonnieren ein Tittelchen. Wer einen Krieg gewinnen will, muß mehr Artillerie haben als der andere. Das war im Weltkrieg so, das ist im spanischen Krieg so. In dem Augenblick errangen die Truppen Fochs die Oberhand auf dem Schlachtfeld, als auf ihrer Seite mehr schwere Geschütze waren denn bei den Deutschen. Bis dahin hatten die Deutschen es fertig gebracht, an den entscheidenden Fronten das Uebergewicht an schwerer Artillerie zu halten.

Im spanischen Krieg sind die Rebellen bisher in dieser günstigen Lage gewesen. Blickt man auf die letzten vier Wochen spanischen Krieges zurück, so haben die Rebellen zweimal ein erhebliches Plus für sich buchen können: Badajoz und Irun. Sie haben damit zwei gewichtige Erfolge erzielt. Durch die Einnahme von Badajoz haben sie die territoriale Verbindung zwischen ihrem Nordgebiet Saragossa—Burgos—Salamanca und dem Südgebiet Sevilla—Cordoba herstellen können. Durch die Einnahme von Irun, der die von Fuentarabia gefolgt ist, haben sie das isolierte Nordgebiet der Regierung, den schmalen Streifen an der Atlantischen Küste, von der Landverbindung mit Frankreich getrennt.

Die Rebellen-Militärs verfahren methodisch. Nachdem ihnen der rasche Ansturm des 16. und 17. Juli mißlungen ist, arbeiten sie sich Schritt für Schritt vor.

Man kann einige Parallelen mit dem Weltkrieg ziehen.

Das ist eine nützliche Illustration, wenn man der Gefahr entrinnt, aus der Aehnlichkeit einiger Vorgänge etwa auf zwangsläufig gleichen Verlauf des Restes zu schließen. Im Weltkrieg mißlang den Deutschen die Ueberrumpelung — gerade in diesen Tagen jährt sich die Entscheidung der Marne-Schlacht zum 22. Male. Der Stellungskrieg nötigte die Deutschen, auf den Nebenschauplätzen sich die Freiheit, alle Kräfte im Westen anzusetzen, zu erstreiten. Deshalb haben die Deutschen so viel „Siege" erfechten können. Sie haben den Russen Polen und die baltischen Provinzen genommen, sie haben Serbien erobert, den Gebietzusammenhang von Brüssel bis Bagdad hergestellt. Ihre „Siege" konnten die Zeitgenossen verwirren, und sie machten den Gegnern viel Sorge. Aber der sogenannte End-Sieg, das heißt, der einzige wirkliche Sieg, war davon unabhängig. Er war eine Funktion des Kräfteverhältnisses. Als die Alliierten es fertig brachten, ihre Kräfte zu sammeln und zweckmäßig zu verwenden, neigte sich der Sieg ihnen zu. Sobald sie die stärkeren Batterien hatten, fand sich der Schlachtengott bei ihnen ein.

Die Frage, ob die spanische Regierung die stärkeren Batterien haben kann (wobei unter „Batterien" auch gleich Tanks und Flugzeuge mit verstanden seien).

Im Weltkrieg geboten beide Parteien über gewaltige Industrien.

Im spanischen Krieg ist das Hauptindustriegebiet, das katalanische, der Regierung dienstbar. Waren im Weltkriege die Alliierten auf die Rüstungslieferungen aus Nordamerika angewiesen, so sind es im spanischen Krieg — man sieht: keine Parallele läßt sich hier ins Unendliche führen — die Rebellen, die Zufuhr aus dem Ausland brauchen. Wäre im Weltkrieg bereits jene hirnlose Neutralität geübt worden, die viele Friedensfreunde heute als den Stein der Weisen preisen, nämlich die Neutralität der Waffensperre, so wäre wahrscheinlich Deutschland mit seiner für damalige Verhältnisse weitgehend und einzigartig auf Kriegsbedarf eingestellten Industrie so überlegen gewesen, daß es gewonnen hätte. Solche Neutralität wäre ebenso hirnlos wie die Demokratie, die von ihren Gegnern sich verspeisen läßt, um einer Wahnidee von formaler Gleichheit willen. Diese Neutralität der absoluten Waffensperre begünstigt den, der am besten zum Krieg gerüstet hat. Sie ist eine Prämie für den Kriegswillen, das genaue Gegenteil von friedensfördernd

Müßte nun eine totale, strikt durchgeführte Neutralität dieser Art nicht die Madrider Regierung gegen die Rebellen begünstigen? Wenn sie wirklich strikt durchgeführt würde, dann zweifellos! Das anfängliche

Material-Uebergewicht der Rebellen, die ja über einen großen Teil der Heeres-Arsenale verfügen

hätte sich dann im Laufe der Zeit verflüchtigen müssen, und wenn die Madrider Regierung ihre republikanische Armee erst zu einem kampffähigen Instrument ausgebildet haben würde und die Rüstungsfabrikation in Gang gebracht hätte, dann müßte sie schließlich, wenn auch nach geraumer Zeit, Eigentümerin der stärkeren Batterien werden und den Schlachtengott bei sich begrüßen können. Auch dann gälte noch das Wort: Armes Spanien! Denn es müßte in künstlicher Isoliertheit lange, lange seinen Fieber-Prozeß durchleiden, weil man ihm in der Apotheke keine Medikamente verabfolgt.

Aber es gibt nicht nur „Apotheker". Es finden sich „Drogisten" und „Chemiker", die trotzdem liefern, jedoch die großen „Häuser" der Branche, also in offener Sprache gesagt: Italien und Deutschland, die liefern an die Rebellen.

Die ganze Neutralität im spanischen Krieg, über die nun schon lange zwischen den Kanzleien verhandelt wird, ist ein Phantom. Sie existiert nicht. Die Befürworter der Neutralität haben ihre guten Gründe, trotzdem an ihr festzuhalten. Sie beugen sich dem, was sie als außenpolitisches Gebot für ihr eigenes Land empfinden.

Jede der beiden Parteien des spanischen Krieges repräsentiert, mehr oder minder, eine der Gruppen, in die Europa sich immer deutlicher gliedert.

Engagiert sich jede Gruppe für die ihr nahestehende Kriegspartei, so ist der Strick ergriffen, der die Höllenmaschine auslöst und Europa in die Luft sprengt. Diejenige Gruppe, die so verantwortungsvoll ist, das nicht zu wollen, das nicht einmal riskieren zu wollen, ist benachteiligt. Sie muß das Phantom der Neutralität hinnehmen, weil sie glaubt, sonst verstrickt zu werden. (Etwas anderes ist es, ob die Verstrickung nicht später doch kommt, und dann in ungünstigerer Konstellation. Hier soll das unerörtert bleiben. Worauf es in diesem Zusammenhang ankommt, ist, zu zeigen, weshalb diese in Wahrheit unwirksame „Neutralität" überhaupt erstrebt wird.) Die Neutralität gilt selbst in dieser Zerrform als das Schutzgitter gegen die große Katastrophe.

Muß also das entscheidungsvolle Ringen um die europäische Freiheit, zu dessen Träger der Weltgeist die spanische Nation ausersah, muß dieser Kampf, von dem das Schicksal der abendländischen Lebensform abhängt, gegen uns ausgehen? Keineswegs! Es steht ernst, darüber sollte und darf kein Zweifel sein.

Aber der Kampf ist immer noch offen.

Die Alliierten im Weltkrieg haben durch ihre Mißerfolge erst den Ansporn erhalten, ihre Kräfte zu sammeln und zweckmäßig zu verwenden. Die Zusammenfassung aller Energien mit starker Hand, mächtigem Temperament, festen Willen — das haben Lloyd George und Georges Clemenceau geleistet. Clemenceau, der Vater des Sieges, hat den heißen Atem seines unbeugsamen Wollens dem Lande eingeblasen. Lloyd Georges leistete sein Bestes als Munitionsminister. Kanonen für Spanien! Das Volk hat in gesundem Instinkt begriffen, worauf es ankommt. Aber in Spanien müssen auch, bildlich gesprochen, die Zement-Plattformen gegossen werden, auf denen die Kanonen feuern können.

Der Regierungswechsel in Spanien scheint anzudeuten, daß man dort auf dem richtigen Wege ist. Eine disziplinierte, schlagkräftige Armee muß aus den heldenmütigen, von Freiheitsdurst glühenden Milizen geschaffen werden, straffe Zucht muß aus dem ganzen Lande ein Höchstmaß herausholen. Sollte inzwischen unser Europa den Inspirator finden, der die Zersplitterten zum Wollen eint, dann wird die Stunde schlagen, in der Spanien entsetzt wird, in der endgültig die Völker die Herren der stärkeren Batterien sind.

Carl Misch.

Die Sprache der Zahlen.

In den faschistischen Ländern die Lage am schlechtesten.

Ein Artikel im Londoner „Daily Herald" behandelt die relative Lage in faschistischen und nichtfaschistischen Ländern, unter Verwendung der vom Völkerbund gelieferten Ziffern.

Der Prozentsatz der Heiraten, der, wie behauptet wird, einen sehr wichtigen Faktor des Wohlstandes der Nationen bildet, scheint in Südafrika die größte Erhöhung zu zeigen, wo er von 8 Prozent in den Jahren 1921 bis 25 auf 10,7 Prozent im Jahre 1935 stieg. Ebenso stieg er in Großbritannien von 7,7 Prozent auf 8,4 Prozent, in Norwegen von 6,3 Prozent auf 7,1 Prozent, in Schweden von 6,3 Prozent auf 8,2 Prozent und in Dänemark von 7,9 Prozent auf 9,3 Prozent. In Deutschland (die Saar einbegriffen) stieg die Zahl von 9,5 Prozent auf 9,7 Prozent. Berücksichtigt man, daß junge Deutsche allen erdenklichen Ansporn zur Heirat erhalten, wie Mitgift, billige Möbel, den Segen der Nation sowie freie Exemplare von Hitlers „Mein Kampf", so müssen die Resultate die dortigen Behörden stark enttäuschen. Tatsächlich sogar ging der Prozentsatz der Heiraten in Deutchland seit dem Jahre 1934 zurück. Auch in Italien fiel der Prozentsatz trotz aller nationalen Propaganda von 9 Prozent auf 6,7 Prozent.

Die Ziffern für die Löhne zeigen die zuvor beobachtete Tatsache, daß die Steigerung des Prozentsatzes der Heiraten im allgemeinen Hand in Hand geht mit besserer Wirtschaftslage, was sich zahlenmäßig beweisen läßt. Geht man vom Jahre 1929 aus, für das man die Indexzahl 100 setzt, so stand sie für den deutschen Arbeiter im vergangenen Jahr auf 77. Obwohl Italien jetzt keine Ziffern mehr veröffentlicht, scheint man jedoch zu wissen, daß dort der Lohnindex etwas über 80 steht. Und in den Vereinigten Staaten von Amerika ungefähr 76. Stellt man die demokratischen Länder Europas den faschistischen europäischen Ländern gegenüber, so weist Großbritannien im Jahre 1935, statt der deutschen 77, die Zahl 97, Schweden 102, Dänemark 101 und Norwegen 97 auf. In anderen Worten, je sozialistischer das Land, desto besser die Verhältnisse der Arbeiterschaft.

Was die sogenannten Industrieaktivitätsziffern anbelangt, basierend auf dem Jahre 1929, so zeigt sich, daß im vergangenen Jahr die Indexzahl für Großbritannien 105,7 betrug, für Dänemark 121, für Norwegen 105 und für Japan 141,8. In Deutschland stand sie trotz der außerordentlichen Aktivität in den Rüstungsindustrien nur auf 94, in Italien etwas über 80, in den Vereinigten Staaten von Amerika 75,6 und in Kanada 81,3. Seltsamerweise scheint an Hand von Zahlen der Fortschritt in Rußland größer zu sein als irgendwo sonst auf der Welt. Die dortige Indexzahl betrug im vergangenen Jahr 288,2 gegenüber 100 für das Jahr 1929. Jedoch muß man Rußland allgemein beurteilen, nicht im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, und seine heutige Lage gegenüberstellen muß den Verhältnissen vor dem Kriege und zu Beginn des großen Wirtschaftsexperimentes. Von diesem Gesichtspunkt aus machte Rußland in den letzten paar Jahren größere Fortschritte als irgendeine andere Nation der Welt.

Verfehmte Bücher.

Die Amerikanerin Anna Lyon hat in einer Studie „Verfehmte Bücher" der Geschichte der Schwarzen Listen in der Literatur nachgespürt.

Die erste Forderung des Verbots eines Kunstwerkes wurde, man glaubt es ungern, von Platon erhoben. Und zwar gegen Homer. 378 v. Chr. Geburt fordert er in einer seiner Schriften, daß bestimmte Stellen aus der Odyssee gestrichen, verboten, von niemand mehr gesungen werden sollen.

Etwa ein Jahrhundert später wurde am anderen Ende der Welt das Werk von Konfucius von ihrer Majestät Tschin verboten. Tschin veranstaltete die erste Bücherverbrennung der Welt. Im Jahre 274 — also 2207 Jahre vor dem 10. Mai 1933 — wurden einige Schriften von Konfucius feierlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Ovid, der Zeitgenosse von Jesus Christus, hält einen anderen Rekord. Seine „Ars Amandi" wurde zum letztenmal im Jahre 1920 in San Francisco wegen Verstoßes gegen die Moral verboten. (Bei Lebzeiten wurde der Autor allerdings dieses Buches wegen aus Rom verbannt.)

Die Läuterung auf dem Scheiterhaufen kannten übrigens auch andere Meisterwerke. Dantes „Göttliche Komödie" wurde in Florenz verbrannt. Ein Jahr später, 1498, wurden die Florentiner von Reue gepackt und ließen Dantes Werke neu drucken.

Boccaccios „Decamerone" erlebte ein freundlicheres Schicksal, Papst Paul IV. machte sich selbst an die Arbeit, die anstößigen Stellen herauszustreichen. Ueberall wo Nonnen stand, setzte er „Damen von Welt" und „Ritter" für „Mönche". Dennoch wurde Boccaccio 1922 von den amerikanischen Behörden konfisziert.

Je näher wir der Neuzeit kommen, um so zahlreicher werden die Bannbullen. Bei Rabelais wundert man sich nicht. Aber auch Shakespeares „König Lear" mußte im Jahre 1788 von allen Bühnen Englands auf königlichen Befehl verschwinden. Man fürchtete, daß die Zuschauer eine Anspielung auf die Geisteskrankheit König Georgs III. heraushören könnten.

Die Werke Kopernikus, Galileis und Descartes wurden aus weltanschaulich-religiösen Gründen verfolgt

Ein Jahrhundert lang war „Robinson Crusoe" in Spanien verboten . Warum? Weil er der Kirche den Rat gab, die Ketzerei ohne Inquisition zu bekämpfen. Auch „Gullivers Reisen" wurden übrigens auf den Index gesetzt. In Italien und Irland wurde das Buch sogar verbrannt.

In neuester Zeit ist Henrik Ibsen der seltsamste Fall. Die Aufführung seiner Stücke war sieben Jahre lang in seiner Heimat Norwegen untersagt, und zwar wegen seines Liberalismus.

Daß die Bücher von Karl Marx in vielen Ländern verboten sind, ist nicht überraschend. Aber auch Rousseau, Goethe, Schiller, Heine, Kant, Shelley, Balzac, Victor Hugo, Maupassant, Flaubert, Oskar Wilde, Anatole France, Zola und Baudelaire, haben die Pein aller möglichen Schwarzen Listen erlebt.

Ein 5000 Jahre altes Buch.

Die französische Nationalbibliothek hat einen Papyrus erworben, der bei den Ausgrabungen in Draa-Abu-Negga, der Totenstadt von Theben, gefunden wurde und vom Jahre 2800 v. Chr. datiert. In Wirklichkeit ist das Werk sogar noch älter, da es lediglich eine Kopie darstellt, deren Original zu Beginn der Epoche der vierten Dynastie geschrieben wurde. Es enthält Ratschläge über Erziehung und Lebenskunst, die, wie die Sachverständigen versichern, in den seither verflossenen fünf Jahrtausenden nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben.

besonders aber den Schlesischen Sejm, betrifft, ob er zu solchen Maßnahmen Warschaus schweigen wird. Viel ist ja von dieser Sanacja-Institution, die sich schlesische „Volksvertretung“ nennt, nicht zu erwarten, aber notwendig, daß sie darauf aufmerksam gemacht wird. Man kann sich nur schwer vorstellen, daß die Vereinheitlichung aller polnischen Gebiete so aussehen soll, daß Oberschlesien nur die melkende Kuh abgeben soll.

Um das Koalitionsrecht in Danzig.

Eine angefochtene Verordnung des Senats. — Das Obergericht hat zu entscheiden

Am Mittwoch, dem 16. September, wurde vor dem Danziger Obergericht der schon seit neun Monaten schwebende Prozeß des im Dezember 1935 verbotenen freigewerkschaftlichen Allgemeinen Arbeiterverbandes fortgesetzt. Gegen diese Verbotsverfügung des Danziger Polizeipräsidenten hat der Vorstand des Allgemeinen Arbeiterverbandes, der durch seinen Vorsitzenden, den Abg. Karl *Töpfer* vertreten wird, Klage erhoben. Das Urteil erster Instanz wurde am 30. Januar 1936 gesprochen und brachte eine Abweisung der Klage. Das erstinstanzliche Gericht hatte sich die Beweisführung des Polizeipräsidenten zu eigen gemacht, der behauptet hatte, daß der Allgemeine Arbeiterverband eine Unterorganisation der Sozialdemokratischen Partei sei. Der Allgemeine Arbeiterverband hatte dagegen betont, daß sein Zweck und Ziel ausschließlich gewerkschaftlicher Natur sind.

Das Danziger Obergericht, das sich am 10. Juni mit der Prüfung des klagenden Verbandes beschäftigte, gab den Parteien auf, ihre Behauptungen unter *Beweis* zu stellen. Der Prozeß hatte dadurch eine für den Allgemeinen Arbeiterverband *günstige Wendung* genommen, denn den Nachweis zu führen, daß die Tätigkeit des Verbandes rein gewerkschaftlicher Art gewesen ist, war dem Verband ein leichtes.

So war die Situttion am 10. Juni. Am 16. Juli kam dann zur allgemeinen Ueberraschung *eine Verordnung des Senats* heraus ‚die nach Ansicht des Polizeipräsidenten diesen Prozeß beendete,‘ weil in Zukunft Verfügungen des Polizeipräsidenten *nicht mehr vor den Gerichten* sollten angefochten werden können, wenn die Materie einen *rein politischen Charakter* hat. Um diese Frage ging es in der Obergerichtsverhandlung am 16. September. Durch den Rechtsvertreter des Allgemeinen Arbeiterverbandes wurde vorgetragen, daß die neue Verordnung des Senats gegen die Danziger Verfassung verstoße. Das Verbot einer Gewerkschaft sei nach der Verfassung keine Frage des Vereinsrechtes, sondern eine Frage des *Koalitionsrechtes*. Das Recht der Vereinigungsfreiheit als *Grundrecht* könne nach der Danziger Verfassung nicht eingeschränkt werden. Das Obergericht habe bereits gesagt, daß die Behauptungs- und die Beweislast diesmal den Polizeipräsidenten treffe; der Polizeipräsident versuche, sich dadurch aus der Klemme zu ziehen, daß er jetzt die Zuständigkeit des Gerichtes bestreite. Der Vertreter des Polizeipräsidenten erklärte, er sei beauftragt, auf die verfassungsrechtlichen Darlegungen nicht zu antworten.

Der Termin zur Urteilsverkündung ist auf Mittwoch, den 23. September, angesetzt worden. Sollte sich das Obergericht der Ansicht des Polizeipräsidenten anschließen, so wäre der Prozeß zu Ungunsten des klagenden Verbandes erledigt. Im andern Fall dürfte in einer neuerlichen Verhandlung nochmals zur Sache selbst Stellung genommen werden.

Entschädigungen an jüdische Händler.

Die Ausschreitungen auf dem Danziger Dominik.

Auf dem Danziger Dominik, einem großen Jahrmarkt, der alljährlich Anfang August stattfindet, kam es im vergangenen Jahre zu wüsten antisemitischen Ausschreitungen. Den jüdischen Händlern, die größtenteils aus Polen stammten, wurden die Verkaufsstände umgeworfen und ihre Waren zerstreut. Weil sie Mißhandlungen befürchteten, flüchteten die Händler von dem Jahrmarkt. Ein Teil ihrer Waren ging ihnen dabei verloren. Verursacht wurden die antisemitischen Ausschreitungen von führenden Mitgliedern der nationalsozialistischen Organiation für Handel und Gewerbe. Etwa 40 der Täter, meist Danziger Gewerbetreibende, wurden mit Hilfe des Publiums namentlich festgestellt. Auf Grund des Danziger Tumultschadengesetzes verlangten die geschädigten Händler oon der Stadt Danzig Schadenersatz in Höhe von 5000 Gulden. Das Gericht schlug einen Vergleich vor, wonach 80 Prozent der geforderten Summe ohne Verhandlung gezahlt werden soll. Die jüdischen Händler haben diesen Vergleich angenommen. Die einzelnen Beträge sind auch bereits gezahlt worden.

Stürmische Belegschaftsversammlung auf Myslowitzgrube.

Der Konflikt um die Turnusbeurlaubungen auf der *Myslowitzgrube* nimmt immer schärfere Formen an. Wir haben bereits berichtet, daß zwischen der Gewerkschaftsorganisation und der Verwaltung der „Interessengemeinschaft“, der Myslowitzgrube gehört, eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Nun hat zu den Verhandlungen bezw. den Vorschlägen der Verwaltung die Belegschaft selbst Stellung genommen und diese Vorschläge, ein Drittel der Belegschaft, je 300 Mann, jeweils auf Turnusurlaub zu schicken, abgelehnt.

Auf der Belegschaftsversammlung referierte Gen. *Janta* seitens der Klassenkampfgewerkschaft über den Verlauf der Verhandlungen und insbesondere über den Abbau der Beamten, die die „Interessengemeinschaft“ plant. Da es sich hier um Oberschlesier handelt, die mit der Belegschaft im guten Einvernehmen stehen, ist der Protest der Arbeiterschaft umso mehr beachtenswert. In der Versammlung kam zum Ausdruck, daß man bei der Uebernahme der Grube gerade diese jungen Beamten verpflichtet hat, daß sie zur Leitung und Aufrechterhaltung des Betriebes auf der Grube bleiben. Jetzt findet man, weil die Beamten mit der Belegschaft erträglich zusammenarbeiten, daß diese bewährten Oberschlesier abgebaut werden müssen, um anderen Beamten aus anderen Teilen Polens Platz zu machen. Es wäre nur erwünscht, daß sowohl die Verwaltung der „Interessengemeinschaft“ als auch die maßgebenden Kreise in der Wojewodschaft von diesen Vorfällen Kenntnis nehmen. In einer Resolution lehnt die Belegschaft, die ziemlich stürmisch ihren Willen zum Ausdruck brachte, sowohl die Turnusbeurlaubungen, als auch die Kündigungen der genannten Beamten ab, weil die Myslowitzgrube keinerlei Reorganisation auf Kosten der Arbeiterschaft erfordert.

Der Betriebsrat ist von der Belegschaftsversammlung beauftragt worden, die Resolution dem schlesischen Wojewoden zu überbringen und von ihm Maßnahmen zu fordern, daß den Wünschen der Arbeiterschaft der Myslowitzgrube Rechnung getragen wird. Es bleibt abzuwarten, welche Maßnahmen der Wojewode treffen wird. Die Belegschaft selbst hat einmütig beschlossen, ihre Forderungen durch einen Streik durchzusetzen, falls auf dem Verhandlungswege die Verwaltung ihre Maßnahmen auf der Myslowitzgrube nicht zurückzieht.

Was ist mit Carl von Ossietzki?

Die Prager „Bohemia“ hat am vergangenen Sonntag ein Interview wiedergegeben, das ein Berichterstatter des in Kopenhagen erscheinenden Blattes „Berlingske Tidende“ mit *Carl von Ossietzki* in einem Berliner Krankenhaus gehabt haben will. Carl von Ossietzki, der tapfere Friedenskämpfer, befindet sich schon seit Beginnt des Dritten Reiches in einem Konzentrationslager und Göring hat vor einiger Zeit erklärt, daß Ossietzki niemals mehr aus dem Konzentrationslager herauskommen werde! Nun behauptet der dänische Journalist, Ossietzki habe eine Wendung zum Nationalsozialismus vollzogen und zum Abschied mit „Heil Hitler“ gegrüßt.

In Kreisen, die Carl von Ossietzki kennen, wird eine solche Wandlung für *unmöglich* gehalten, zumal Ossietzki, der sich ja, da ihn *nicht einmal seine Frau besuchen darf*, zu niemandem frei äußern kann. Bei der Unterredung mit dem dänischen Journalisten waren — wie der Bericht selbst sagt — Gestapobeamte zugegen.

Von Freunden Ossietzkis wird nicht mit Unrecht darauf aufmerksam gemacht, daß das Interview gerade zu einer Zeit veröffentlicht wird, da über die Zuteilung des Friedensnobelpreises an Ossietzki verhandelt wird. Wahrscheinlich will man der Gefahr, daß der Pazifist den Nobelpreis bekommt, dadurch entgehen, daß man den Kandidaten zu *diskreditieren* versucht.

Warum hält die Gestapo Ossietzki weiter gefangen, wenn sie ihn für einen Nationalsozialisten hält? Warum gibt sie ihn nicht frei, warum verschafft sie ihm nicht Gelegenheit, im Ausland seine Stimme zu erheben und unkontrolliert über sich die Wahrheit zu sagen?

Wird die Kattowitzer Eisenbahndirektion aufgehoben?

Schon seit einiger Zeit kreisen in Oberschlesien Gerüchte, daß die polnische Eisenbahndirektion in Kattowitz mit dem Ablauf der Genfer Konvention im Jahre 1937 mit der Eisenbahndirektion Krakau verbunden werden soll, also die Kattowitzer Direktion der Liquidation unterliegen wird. Nunmehr greift auch die polnische Presse diese Tatsache auf und bedauert, daß ein solcher Schritt vollzogen werden soll, der für Oberschlesien sich sehr nachteilig auswirken muß. Abgesehen von den politischen Gerüchten, die an eine solche Liquidierung angeknüpft werden, bedeutet die Verlegung des Sitzes nach Krakau doch immerhin einen Schritt, der sich auch wirtschaftlich auswirken muß und für die Stadt Kattowitz große Verluste bedeutet. Die Kattowitzer Eisenbahndirektion war eines der wenigen Institute, die besonders aktiv den Finanzschatz unterstützen und nun sollen diese Ueberschüsse nicht Schlesien, sondern Krakau zugute kommen. Man befürchtet mit Recht, daß eine Zusammenlegung mit Krakau eine gleiche Vernachlässigung nach sich ziehen wird, wie für das teschen-schlesische Gebiet, welches zum größten Teil mit der Krakauer Direktion verbunden ist. Was dort an Bauten für die bessere Verbindung dieses Gebietes mit Oberschlesien geschaffen worden ist, wurde ausschließlich auf Kosten des schlesischen Finanzschatzes vollzogen und der dortigen Eisenbahndirektion nach Krakau übergehen, und dies sind Millionenwerte, die nicht etwa dem teschen-schlesischen Gebiet entnommen sind, sondern den Mitteln, die in erster Linie die oberschlesischen Industriegemeinden aufgebracht haben. Man erinnere sich der Tatsache, daß die schlesische Wojewodschaft aus Verrechnungen für Eisenbahn, Zoll und Monopole bis etwa 1933 gegen 300 Millionen Zloty von der Warschauer Zentralregierung zu erhalten hatte, abgesehen von den Beträgen aus der Verrechnung der Sozialversicherung und anderes mehr. Wenn nun auch noch Krakau den Vorteil der Kattowitzer, also oberschlesischen Eisenbahndirektion erhalten soll, so kann man verstehen, welche Gefühle diee Liquidierung selbst im polnischen Lager auslösen muß. Aber schließlich ist das eine Angelegenheit, die in erster Linie die schlesischen maßgebenden Faktoren

Das Geheimnis der Handlinien

Roman von L. D.

8. Fortsetzung

Frau Erni lernte steigen. Am dritten Tage kam sie schon mühelos die Berge hinauf. Wenn es regnete, stiegen sie, die Kapuzen über den Köpfen, in wasserdichten Mänteln auf die Höhen. In dieser kräftig-herben Luft ging es sich leicht.

Die erste Woche war über diesen täglichen, anstrengenden Wanderungen vergangen.

Als sie eines Abends von einem Ausflug nach dem Riffelberg ins Hotel kamen, stand der Wirt mit einem Führer vor dem Hause.

„Nun", fragte er, „sind Sie auf dem Matterhorn gewesen?"

„Nein, noch nicht!"

„Ich wäre morgen frei", bot sich der Führer an, ein älterer, ruhiger, braungebrannter, sehniger Mann.

„Ich danke — wenn wir gehen, so gehen wir ohne Führer", sagte Wenstedt.

Der Führer zuckte die Achseln und wechselte einen Blick mit dem Wirt.

„Hören Sie, Herr Doktor", meinte der Wirt bedenklich. „Ich würde Ihnen doch raten, einen Führer mitzunehmen. Das Matterhorn ist nicht so harmlos. Es hat viel geregnet, die Wege sind glatt. Neulich hat erst eine Engländerin dabei den Arm gebrochen — und die ist sicher bergfest!"

Bei der Abendtafel meinte Frau Erni: „Bist du denn wirklich entschlossen?" "

„Zu was entschlossen?"

„Zum Matternhorn!?"

„Natürlich! Ich hoffe, wir gehen zusammen hinauf —"

„Ohne Führer?"

„Laß dich doch nicht anstecken von diesen Leuten, die nur für ihre Führer Geld herausschlagen wollen. Ich habe schon ganz andere Touren gemacht. Seit wir hier sind, machen wir ja nur Spaziergänge. Aber wenn du willst, miete ich einen Führer."

Sie schwieg und zerkrümelte zerstreut das Weißbrot.

„Weshalb ißt du denn nichts?" fragte er nach einer Weile.

„Ich habe keinen Hunger."

In dem großen, hellen Speisesaal saßen Reisegesellschaften an langen Tafeln. Es war nichts, das ihr hier gefiel. Sie fand alles unwirklich, kalt, unangenehm, und es war ihr immer, als ob etwas im Hintergrunde auf sie lauere.

Sie dachte an Doktor Selb und seine Bemerkung über das Reisen.

Wie schön wär es jetzt zu Hause; ihre angenehme, kühle Wohnung, der Balkon mit der Aussicht auf den gepflegten, blühenden Garten, auf Bäume, Rosen und Blumen, ihr gutes Bett, mit der rosig beschirmten Lampe daneben.

Sie hatte die schattigen Wälder in nächster Nähe, den Rhein mit den Sonnenbädern. Sie fühlte eine Sehnsucht dorthin; sie verstand zum ersten Male, was Heimweh heißt. Man sah hier nur noch Menschen in Bergstiefeln, mit Bergstöcken, Edelweiß oder Alpenrosen an den Filzhüten, Bergausrüstungen standen und lagen in dem kleinen Schaufenster; man hörte nur Unterhaltungen über Hochtouren, Gletscherwanderungen, Gipfelbesteigungen. Die Führer umlagerten die Bahnhöfe und Hotels und boten sich an. „Wollen die Herrschaften nicht morgen auf den Mont Cervin? Es wird schön morgen."

Das Matterhorn sah immer hier auf sie herab, als warte es. Es flößte ihr Schrecken ein. Es hatte so eine unbarmherzige Form. Sie war froh, daß es abends regnete und die Berge hinter der Nebelwand verschwunden waren; aber Wenstedt sah fortwährend nach dem Barometer und studierte seine Pläne.

Eines Tages muß ich mit hinauf!, dachte sie.

Als sie eines Abends müde und naßgeregnet von Sankt Nicolaus heruntergingen, sagte sie mit einem plötzlichen Entschluß:

„Ich verspreche dir, mitzugehen — dann habe ich es hinter mir. Aber dann reisen wir ab — und gehen irgendwohin, wo keine Gletscher und keine Bergführer und keine Berge sind."

„Eine sonderbare Liebe zur Natur!" meinte er.

„Es liebt nicht jeder die Berge", wandte sie ein. „Selb hat seit zehn Jahren den Fuß nicht mehr aus seiner Klause gesetzt und fühlt sich wohl dort. Und das ist doch schließlich die Hauptsache. Dein Vater ging voriges Jahr zur Nachkur von Karlsbad in die Dolomiten, kam heim und starb an Herzschlag."

„Aber doch nicht, weil er auf ein paar Berge gestiegen war! Er hatte einen Herzfehler und hatte sich überanstrengt. Du wanderst wie eine Gemse — ich bewundere täglich deine Leistungsfähigkeit. Wenn du nur wolltest, du würdest das Matterhorn spielend machen —"

„Gut", sagte sie und reichte ihm über den Tisch die Hand, „morgen gehen wir, wenn es schön ist!"

Er küßte ihre Hand. „Bravo! Das war das erste vernünftige Wort auf dieser Reise!"

Sie lächelte und hatte den heißen Wunsch, daß es am nächsten Morgen regnen würde; der Himmel bezog sich schon grau.

•

Man saß nach dem Abendessen in der Halle des Hotels zusammen beim Kaffee und sprach von Bergbesteigungen. Die einen waren vom Breithorn gekommen, die anderen wollten am nächsten Tage auf den Monte Rosa. Eine dicke Ungarin war auf dem Maulesel auf dem Schwarzsee gewesen und sprach stolz von dieser Leistung.

„Die früheste Bergbesteigung", behauptete ein hagerer Geheimrat, „wurde schon im Jahre 126 nach Christus von Hadrian unternommen. Der wißbegierige Kaiser wollte die Sonne einmal „von oben" aufgehen sehen."

„Ist das beglaubigt?" fragte Wenstedt.

„Jawohl — es war die erste touristische Ersteigung."

„Leonardo da Vinci hat schon einen dreitausend Meter hohen Gipfel im Monte-Rosa-Gebiet bestiegen", sagte eine Dame, die rauchend im Schaukelstuhl lag. „Einer der ersten Alpinisten war Goethe, der 1775 zum ersten Male die Bergwelt besuchte und ganz nette sportliche Leistungen vollbrachte."

Ein Münchener Professor schilderte die aufsehenerregende Erstbesteigung des Mont Blanc durch eine Französin, Mademoiselle d'Angeville, die 1838 mit sechs Führern und ebenso vielen Trägern den Gipfel erstieg. Sie schleppte einen ungeheuren Proviant mit, hatte vorher ihr Testament gemacht und glaubte unterwegs mehrere Male zu sterben. Sie rief immer den Führern zu: „Tragt mich hinauf und laßt mich dort sterben!"

„Damen sollten überhaupt solche gefährlichen Touren nicht mitmachen", meinte die Ungarin, die man immer mit hohen Stöckelschuhen und einem weißen Spazierstock auf den steinigen Pfaden von Zermatt umherklettern sah. Sie war nur hier, um an Gewicht abzunehmen, und behauptete, diese herbe Luft „zehre".

Ein junger Oesterreicher, der im vergangenen Herbst den Großglockner erstiegen hatte und dabei abgestürzt war, schilderte die Anstrengungen und Gefahren dieses Aufstiegs.

Der Fürstbischof von Gurk hatte 1799 eine Expedition ausgerüstet, den Großglockner zu bezwingen; aber man bezwang den Gipfel nicht. Erst später erreichte der Bischof von Linz den Kleinen Glockner; aber die berüchtigte Scharte zwischen diesem und dem Großglockner wagten sie nicht zu überschreiten", sagte der Professor.

„Hatten sie denn keine Leitern mit?" fragte ein langer Engländer vom Sofa her, der nach der Anstrengung seine Shagpfeife rauche.

„Doch — aber sie wagten es nicht. Erst im nächsten Jahre erreichte ein Pfarrer mit einigen Zimmerleuten den Gipfel."

„Planmäßig wurden die Hochgipfel erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts genommen. Ein Engländer war der erste. Kein Berg aber hat eine gleich dramatische Besteigungsgeschichte wie das Matterhorn", sagte der Geheimrat, ein Münchener Bergtourist, der noch sehr rüstig aussah. „Wie oft wurde seine Besteigung versucht, und wie viele stürzten ab. Whymper zum Beispiel begann seine Belagerung 1862; fünfmal stieg er erfolglos hinauf, zweimal stürzte er an der Tete du lion ab."

„Und blieben leben?" warf Erni ein, der ihre Zigarette ausgegangen war.

„Ja, er blieb jedesmal glücklicherweise an Felsentrümmern hängen."

„Glücklicherweise —!" wiederholte sie für sich.

„Er machte acht Versuche. Im Juli 1865 kam er endlich oben an", fuhr der Geheimrat fort. „Aber die Besteigung endete trotzdem sehr tragisch. Er hatte diesen Aufstieg gemeinsam mit dem italienischen Führer Carrel gemacht, der das Matterhorn von italienischer Seite aus bestieg. Whymper kam von Zermatt herauf, und es wurde ein Wettlauf, der in der Bergbesteigungsgeschichte einzig dasteht.

Um drei Uhr nachmittags betraten Whymper und seine Führer den Gipfel; die Italiener waren noch weit unten. Aber das Matterhorn rächte sich. Die Partie bestand aus Whymper, zwei Führern, Vater und Sohn, und drei Engländern. Beim Abstieg waren sie alle mit einem Seil verknüpft. Aber der erste Engländer glitt aus, fiel auf den Führer, riß diesen mit, wodurch auch die anderen aus ihren Stellungen geworfen wurden. Das Seil riß — und die vier vorderen stürzten auf den Matterhorngletscher hinab. Einundzwanzig Führer suchten tags darauf die Leichen. Das abgerissene Seil ist im alpinen Museum hier zu sehen. Zwei Tage später gelang es dem Italiener Carrel, das Matterhorn zu besteigen."

(Fortsetzung folgt.)

Lebenslauf einer Schönheitskönigin

Mary Dornstetter wurde 1912 in Cleveland, Ohio, geboren. Ihr Vater war ein Tischler deutscher Abstammung, ihre Mutter eine Kreolin. Mit 16 Jahren gewann sie auf einer lokalen Schönheitskonkurrenz den ersten Preis und folgte gegen den Willen ihres Vaters dem Manager O'Flaherty, der versprochen hatte, sie in Hollywood zum Star zu machen. Doch in Hollywood gab es schon zu viel Schönheitsköniginnen, und so konnte Mary nicht einmal als Statistin ihr Brot verdienen. Nachdem ihr Manager wegen Betruges verurteilt worden war, stand sie mittellos da und wandte sich nach Los Angeles. Bald fand sie eine bescheidene Anstellung in einem Manücure-Salon.

Einmal ließ sich ein gewisser James Keller die Nägel von ihr polieren und lud sie zu einem Ausflug in einem Auto ein. Mary verliebte sich in ihn und zog zu ihm; ihre Stellung im Salon gab sie später auf. Zu dieser Zeit wußte sie noch nicht, daß Keller einer der gefürchtesten Revolverhelden des amerikanischen Westens war.

Einige Monate später, mitten in der Nacht, wurde Keller von einem Chauffeur schwerverwundet in die Wohnung getragen; bei dieser Gelegenheit erfuhr Mary, daß Keller seine Existenz auf Straßenraub aufgebaut hatte. Sie verließ ihn nicht, pflegte ihn gesund und diente ihm später als „Lockvogel": sie ließ sich von Fremden, die nach Los Angeles gekommen waren, um sich zu amüsieren, ansprechen, lockte sie in ein Lokal, wo Keller schon wartete; dieser fing mit den Gästen Streit an, drohte mit dem Revolver und plünderte die Hereingefallenen aus. Daneben betrieb Keller das Gewerbe des Straßenräubers mit Erfolg weiter.

Eines Abends brachte man Keller wieder bewußtlos heim. Diesmal erholte er sich nicht. Mary erfuhr, daß er von dem Detektiv Higgins getötet worden war. Unmittelbar nach der Beerdigung trat Mary sein „Erbe" an Zunächst gelang es ihr, den Mörder ihres Freundes zu erschießen, als er in eine von ihr gestellte Falle ging. Dann scharte sie einige Männer um sich, die sich ihrer energischen Führung unterwarfen.

Auf das Konto der „Dornstetter-Bande" kommen verschiedene Bankeinbrüche in Los Angeles und San Francisco, vier Morde, zwei Dutzend Körperverletzungen Erpressungen und ungezählte Raubüberfälle und Einbruchsdiebstähle. Mary legte sich ein Automobil zu, das in der ganzen Unterwelt berühmt wurde. Aeußerlich unterschied es sich nicht von einem alten Ford-Wagen; inwendig jedoch war es eine kleine Festung: kugelsichere Karosserie, zwei Handmaschinengewehre, dazu ein Motor, der so stark war, daß das schnellste Polizeiauto den Wagen nicht einholen konnte. Mit diesem Auto sicherte sich Mary eine fast unbeschränkte Bewegungsfreiheit. Allmählich wurde sie zur Königin der Unterwelt von Los Angeles. Schließlich gelang es einigen Kriminalbeamten, sie im Schlaf zu überaschen und zu fesseln.

In der Zelle, von der es nur den Weg zum elektrischen Stuhl gibt, verübte sie 24 Jahre alt, Selbstmord durch Gift, das sie in ihrem Ring immer bei sich trug.

Humor.

Das Geheimnis.

„Dieses Fräulein behauptet immer, daß ein Geheimnis um ihre Geburt sei!"

„Ja, nämlich was die Jahreszahl anbetrifft!"

„Ja, das ist richtig", erwiderte der Bursche, „aber ich habe schon einmal einen Zwanzigkronenschein gefunden und der Besitzer hatte kein Kleingeld!"

Der Grund.

„Gnädige Frau", sagte die Hausgehilfin voller Aufregung, „der Herr liegt bewußtlos in der Diele und hat einen Brief in der Hand und eine große Schachtel neben sich!"

„Herrlich!" jubelt die Hausfrau. „Dann ist mein neuer Hut angekommen!"

Seelenwanderung.

„Ich glaube unbedingt an Seelenwanderung!" behauptet Lehmann an seinem Stammtisch. „Und ich bin sicher, daß ich früher einmal ein Schaf war!"

„Glaubst du wirklich", fragt ihn Meier unsicher.

„Ja, nämlich damals, als ich dir die zwanzig Kronen lieh!"

Nobel.

„Nachdem ich dem Mann den Koffer in den fünften Stock getragen hatte, drückte er mir etwas in die Hand und sagte: „Hier haben Sie etwas zum Kaffee!"

„Na und was hat er dir denn gegeben?"

„Ein Stück Würfelzucker!"

Der ehrliche Finder.

Der Chef hat einen Zwanzigkronenschein verloren. Der Lehrling findet ihn. „Du bist ein ehrlicher Junge", lobt der Chef, „aber ich habe einen Schein verloren und nicht lauter Silber!"

Bilder vom blutigen Freiheitskampf in Spanien.



Angehörige der Volksmiliz, bei deren auch Frauen mitkämpfen, verteidigen ihre Positionen.



Die Burg Alcazar bei Toledo, in der sich Aufständische Militärkadetten verschanzt haben, im Feuer der Regierungstruppen

Worchester-Sauce.

Eine Kurzgeschichte von Archibald Marshall.

Als Mr. John Jimble wieder einmal in Afrika war, wo er öfters hinfuhr, um Löwen, Tiger und Flußpferde zu schießen, stieß er eines Tages unerwartet auf ein paar Kannibalen.

Die schwarzen Burschen, die ihn in seiner Hängematte getragen hatten, nahmen daraufhin mit seinen übrigen Begleitern schleunigst Reißaus, so daß Mr. Jimble mit den Kannibalen allein blieb. Sie verpackten ihn fest in seine Hängematte und trugen ihn zu ihren Häuptling.

„Ein reizender Zufall", sagte der. „Wir haben schon sehr lange keinen weißen Mann mehr zu essen bekommen. Es wird ein Fest."

Mr. Jimble antwortete schlicht: „Gewiß. Das ist alles sehr schön und gut, aber ich denke, Ihr werdet mich doch erst ein bißchen auffüttern wollen. Ich bin nämlich in der Hitze hier ziemlich abgemagert und fürchte, ich werde recht zähe sein."

Der Häuptling war sehr erstaunt, den Engländer seine eigene Sprache sprechen zu hören, und fragte ihn, wo er sie erlernt hatte.

„In Oxford, natürlich."

Der Häuptling ließ darauf sofort Mr. Jimble losbinden und sagte ihm: „Kommen Sie in meinen Kraal, wir wollen uns noch ein wenig vergnüglich unterhalten."

Mr. Jimble ging in den Kraal, wo es erbärmlich stank, aber er war glücklich, in den Schatten gekommen zu sein. Die afrikanische Sonne hat ihre Qualitäten. Im Kraal war auch ein kleiner Junge, und Mr. Jimble fragte den Häuptling: „Ist das Ihr Kleiner? Auf welche Schule geht er denn?"

„Leider auf keine", antwortete der Häuptling betrübt, „aber ich hätte es sehr gern, daß er auf eine ginge und englisch lerne. Was raten Sie mir?"

„Ich selbst war in Eton", erklärte Mr. Jimble stolz. „Eine sehr gute Schule. Ich könnte Ihnen einen Brief an den Direktor mitgeben."

„Wir werden darüber sprechen, bevor wir Sie aufessen", antwortete der Häuptling. „Sie werden doch hoffentlich in Eton meinem Jungen die gewohnte Diät belassen? Sonst müßte ich ein paar Leute aus meinem Stamm, die ich nicht mehr brauche, mit nach England schicken — ich meine, falls sie sich in Eton nicht darum kümmern sollten, daß mein Junge auch hin und wieder ein paar weiße Menschen zum Frühstück braucht —"

Mr. Jimble bemerkte: „Da werden Sie wohl eine besondere Abmachung mit der Direktion treffen müssen. Ich denke jedoch, daß Sie erst mal mich verspeisen wollen. Wenn es Ihnen recht ist, werde ich Ihnen genau sagen, wie Sie mich füttern müssen, daß ich nach dem Kochen recht gut schmecke; wenn Sie meinen Rat annehmen wollen, lassen Sie mich nicht braten, ich eigne mich nicht dazu. Gekocht schmecke ich besser."

Der Häuptling stimmte zu. „Man kann das ohne weiteres einrichten, wie Sie es wünschen. Es ist ein Fluß in der Nähe, dort können wir ein Loch graben und das heiße Wasser in Kürbisflaschen hintragen."

„Ausgezeichnet", stimmte Mr. Jimble bei, „lassen Sie sofort das Loch graben und es jeden Abend mit heißem Wasser füllen. Da kann ich dann vor dem Abendessen hineinsteigen, und werde, wenn die Zeit so weit ist, viel leichter zu kochen sein."

Der Häuptling ließ tun, was Mr. Jimble vorgeschlagen hatte, und dieser zeigte, wie sie ein Loch in der Größe einer Badewanne ausgraben mußten. Allabendlich nahm Mr. Jimble sein Bad darin und ließ sich alle möglichen guten Sachen zum Essen bringen. Er sagte den Kannibalen, wie sie sie zubereiten müßten, damit er selbst den höchsten Wohlgeschmack erreiche.

Der Häuptling wurde immer besser Freund mit Mr. Jimble. „Ich bin Ihnen außerordentlich verbunden", sagte er eines abends", daß Sie sich solche Mühe geben. Der letzte Weiße, den wir fingen und verspeisten, trug zum Schluß ein Benehmen zur Schau, das wenig erfreulich war."

„Das verstehe ich nicht", antwortete Mr. Jimble. „Ich freue mich geradezu, Ihnen dienlich sein zu können."

Der Häuptling war entzückt. „Sie werden ganz bestimmt wunderbar schmecken", sagte er, indem er seinen Bauch strich. „Wenn glauben Sie übrigens, daß es so weit sein wird?"

Mr. Jimble antwortete: „Ich habe auch schon darüber nachgedacht. Sagen Sie mal, haben Sie eigentlich schon einmal etwas von Worchestershire-Sauce gehört?"

Der Häuptling schüttelte den Kopf, und Mr. Jimble fuhr fort. „Dachte ich es doch. Sie müssen mich natürlich mit Worchestershire-Sauce verspeisen."

„Und wo bekomme ich die?"

Mr. Jimble gab Auskunft. „Ich werde einen Brief an einen Freund von mir nach Kapstadt senden und etwas Geld beilegen, und einer Ihrer Kannibalen muß mit dem Brief so schnell wie möglich laufen und die Sauce holen. Und wenn er dann mit der Sauce kommt, dann können Sie mich servieren lassen."

Der Häuptling war Feuer und Flamme. Er entsandte sofort den schnellsten seiner Läufer auf den Weg nach Kapstadt. Und während der Kannibale unterwegs war, sprach der Häuptling oft davon, was für ein Festessen seiner wartete. „Ich wünschte, Sie könnten mit dabei sein, wenn wir Sie verspeisen", sagte er zu Mr. Jimble, den er ins Herz geschlossen hatte. „Aber ich weiß nicht recht, wie ich es anstellen soll, Sie mit einzuladen."

Der Kannibale blieb lange fort, und der Häuptling begann schon, ungeduldig zu werden. Aber Mr. Jimble beschwichtigte ihn. „Damit die Zeit vergeht, werde ich Ihren kleinen Jungen für Eton vorbereiten, denn er wird voraussichtlich dort eine Aufnahmeprüfung machen müssen, und da muß er etwas Englisch, Latein und Algebra und noch verschiedene andere Sachen können. Außerdem könne er Kricketspielen bei mir lernen."

Mr. Jimble bereitete also den Jungen des Häuptlings auf Eton vor und bald hatte der Junge das Englische heraus; sie machten sich kleine Bälle aus leichtem Holz und ein paar Kricketschläger, Tore und Querhölzer und spielten Kricket. Als die anderen Kannibalen Mr. Jimble und den Jungen des Häuptlings spielen sahen, wollten auch sie Kricket spielen. Mr. Jimble brachte es auch ihnen bei; er zog zwei ausgezeichnete Mannschaften auf, gab ihnen verschiedene Farben und sie spielten manches Match miteinander. Und das ging so nahezu zwei Monate.

Und plötzlich, eines Morgens, kam aufgeregt ein Kannibale angerannt, und sagte, rundherum seien eine Masse weiße Soldaten mit Gewehren. Und was man tun solle.

„Es hat keinen Zweck, davon zu laufen", erklärte der Häuptling. Er war recht erschrocken. Aber Mr. Jimble sagte, er würde mit den Soldaten sprechen, und sie würden gewiß nichts tun, wenn der Häuptling und seine Kannibalen ruhig blieben.

Darauf ging Mr. Jimble auf die Soldaten zu und sagte zu ihrem Führer: „Sie haben also meinen Brief bekommen, ich bin froh, daß Sie da sind. Aber ich glaube, Sie können diese Kannibalen ungeschoren lassen, denn es sind wirklich nette Leute."

„Schön", antwortete der Offizier. "Aber sie werden aufhören müssen, Kannibalen zu sein!"

Mr. Jimble übersetzte diese Mitteilung dem Häuptling, worauf dieser höchst verwundert war und sagte, er höre zum ersten Male, daß es etwas Schlechtes sei, Kannibale zu sein, und warum ihm Mr. Jimble das nicht gleich gesagt habe. Mr. Jimble klärte ihn auf: „Ich wollte Ihre Gefühle nicht verletzen, und Sie hätten vielleicht geglaubt, ich sage Ihnen das nur, damit Sie mich nicht aufessen."

Kurz und gut, es ging alles glücklich aus und Mr. Jimble kehrte nach England zurück. Der wackere Häuptling der Kannibalen jedoch starb nach kurzer Zeit an Magenverstimmung, er konnte sich an diese neumodischen Machinationen nicht mehr gewöhnen, und sein kleiner Junge rückte an seine Stelle vor.

Aus seiner Fahrt nach Eton ist allerdings nichts geworden, aber er kann „mensa" deklinieren, und Pfund und Sterlinge und Pence addieren, und das ist ein schöner Erfolg. Er gibt einen recht guten Häuptling ab. Das Menschenfressen betreibt er nur noch an hohen Feiertagen.

Technische Neuheiten.

Fußböden aus Glas.

Die moderne Architektur, die das Glas immer mehr als Baumaterial verwendet, hat ihr Augenmerk dem Glas als Fußbodenbelag zugewendet. Es gab schon bisher Fußböden aus Prismenglas, die die Aufgabe hatten, Tageslicht in unterirdische Räume zu leiten. Nunmehr werden, wie es scheint erfolgreich, Versuche unternommen, Räume, insbesondere Operationszimmer vollkommen mit Glas auszulegen. Es findet eine Glassorte Verwendung, die nicht splittert und eine besonders schnelle Reinigung gestattet. Die Platten werden vollständig fugenfrei aneinandergelegt, so daß ein Eindringen von Staub oder sonstigen Unreinlichkeiten ausgeschlossen ist. Da dieses Glas überdies das Licht reflektiert, sind die mit Glas ausgelegten Räume gerade für ärztliche und sanitäre Zwecke besonders geeignet.

Gußeisen als Straßenpflaster.

In Düsseldorf ist vor einiger Zeit die erste Straße mit einer gußeisernen Oberfläche entstanden. Die Versuche der Verwendung von Gußeisen am Straßenbau sind nicht neu und zunächst in Frankreich und dann in Deutschland durchgeführt worden. 99 Prozent aller in Verbindung mit Eisen gebauten Straßen haben denselben Nachteil, nämlich den der Unhomogenität ihrer Oberfläche, d. h., die Obreflächen werden durch zwei verschiedene Materialien gebildet. So findet man in Paris gußeiserne sechseckige Platten, die zur Unterlage zunächst Schotter, Beton oder Asphalt benötigen. Der Asphalt tritt durch in der Platte befindlichen Löcher nach außen und verschafft so die Verbindung der Platte mit dem Beton. Der Asphalt wird aber wegen seiner geringen Widerstandskraft durch den Verkehr eher zerstört und die Folge ist die Lockerung der einzelnen Platten. Denselben Fehler trifft man bei dreieckigen gußeisernen Körpern an, die auch Beton und Asphalt benötigen, aber zum Ueberfluß noch Gummiplatten unter den drei aufliegenden Ecken aufweisen. Die Platten sind mit Asphalt ausgegossen und haben unter sich keinerlei Verbindung.

Vulkan heizt die Hauptstadt Islands.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, geht die Hauptstadt von Island, Reyaiwik, daran, eine große, allgemeine Warmwasserheizung anzulegen, die von den vulkanischen Heißwasserquellen Islands gespeist werden soll. Die Stadtverwaltung hat bereits vor einigen Jahren Versuche dieser Art unternommen, die ein befriedigendes Resultat ergaben. Man will nun eine 16 Klm. lange Heißwasserleitung durch das Tal des Reykir legen, um dort auch große Warmhausanlagen zur Obst- und Südfrüchtekultur einzurichten, daneben soll das Heißwasser zur Beheizung von Krankenhäusern, Schulen und Wohnhäusern verwendet werden.

Vorwahlversammlungen für deutsche Wähler.

Dienstag, den 22. September, abends 7 Uhr, im **Saale Urzendnicza 13**

Mittwoch, den 23. September, abends 7 Uhr, im **Saale Podlesna 26**

Sprechen werden die deutschen Kandidaten der Liste 2

Vom Städtischen Theater in Lodz

Heute um 4 Uhr nachmittags wird zu ermäßigten Preisen die leichte Komödie von Bus Fekel „In Liebe ungenügend" gegeben. Um 8.30 Uhr abends erfolgt die Wiederholung der Premiere „Menschen auf der Eisscholle" von Werner. Dieses Stück hat dank des interessanten Inhalts und der guten Wiedergabe auf der gestrigen Erstaufführung ungeteilten Beifall geerntet. Montag um 7.30 Uhr wird „Geheimagent" und Dienstag um 7.30 Uhr „Die ungerechtfertigte Stunde" zu ermäßigten Preisen gegeben.

Geprobt wird unter Regie von Osterwa die vortreffliche Komödie „Die große Liebe" von Molnar.

Geschäftliches.

Eine Gelegenheit wie selten. Das einzige Warenhaus in Lodz, der „Konsum" bei der Widzewer Manufaktur, hat sich, dank der niedrigen Verkaufspreise, das Vertrauen eines großen Teiles der Lodzer Bevölkerung erworben. Nun will der Konsum ganz Lodz erfassen, was ihm auch schließlich gelingen dürfte, denn die große Auswahl in allen Waren, die niedrigen Preise und die fachmännische zuvorkommende Bedienung sind Werbemittel von großer Bedeutung. Der Konsum bietet ferner einem jeden die Möglichkeit, seinen Bedarf an Wäsche von der einfachsten bis zu der elegantesten zu niedrigen Preisen zu decken. Der Konsum ist und bleibt allenfalls die günstigste Einkaufsquelle in Lodz.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Die Beerdigung des Genossen Lorenz

findet heute, Sonntag, pünktlich 2.30 und nicht 3 Uhr nachmittags vom Krankenhause Radogoszcz aus statt.

Achtung, Vertrauensmänner!

Wir appellieren an alle Vertrauensmänner, die Spendenlisten führen, mit den bis dahin eingeflossenen Geldern beim Gen. A. Seidler abzurechnen, und zwar von 5—10 Uhr abends täglich. Die Listen können weiter behalten werden. Abrechnungsort — Lokal Petrikauer Straße 109.

Sport.

Hoeckert (Finnland) unterbietet Weltrekord.

In Stockholm fanden internationale leichathletische Wettbewerbe statt, während welcher im 3000 Meterlauf von dem Finnen Hoeckert, der übrigens auch Olympiasieger über diese Strecke ist, ein neuer Weltrekord aufgestellt wurde. Der neue Rekord lautet 8 Min. 14,8 Sek. Den polnischen Rekord über 3000 Meter hält Kusocinski mit 8 Min. 18,8 Sek.

Heute Beginn der Meisterschaftsspiele von Lodz.

Nach längerer Unterbrechung stehen sich heute wieder die Mannschaften der A-Klassevereine des Lodzer Bezirks um die Meisterschaft für das Jahr 1937 gegenüber. Mit dem heutigen Tage beginnt somit ein neuer Kampf um die höchste Auszeichnung, die der Bezirk zu vergeben hat. Zehn Mannschaften treten an, um ihre Chancen wahrzunehmen. Heute sind noch alle Mannschaften vom starken Optimismus beseelt, doch schon nach einigen Spieltagen wird es sich erweisen, welche Mannschaften in die engere Wahl gezogen werden können und welche Mannschaften als die Punktelieferanten anzusehen sein werden. Um die Vormachtstellung im Lodzer Fußballsport bemühen sich schon jahrelang der Lodzer Sport- und Turnverein und der Sportverein „Union-Touring". Was vor zwei Jahren dem Union-Touring gelang, das gelang im vergangenen Jahre den Turnern. Beide kamen sie aber über die Lodzer Bezirksmeisterschaft nicht hinaus. Im Kampf um den Aufstieg in die Liga gerieten sie nur allzu schnell ins Hintertreffen und die stillen Hoffnungen, in die Liga zu landen, mußten aufgegeben werden.

Bei den diesjährigen Spielen um die Meisterschaft der A-Klasse dürften in erster Linie die Turner und Union-Touring eine gewichtige Rolle spielen. Zu diesen beiden Mannschaften dürften sich noch die Arbeiterelf Widzew und Burza oder PTC aus Pabianice hinzugesellen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß eine von den übrigen Mannschaften in diesem Jahre besser in Form sein kann, um mit den Spitzenmannschaften die Rivalität aufzunehmen. An Ueberraschungen ist man im Fußballsport gewöhnt, und die 90 auszutragenden Spiele werden sicherlich so manch eine Sensation zeitigen, und so manch eine ausgeklügelte Berechnung über den Haufen werfen. In den meisten Fällen setzt sich aber dennoch das bessere Können durch, und wenn schon heute sich unter den 10 Meisterschaftsmannschaften eine befinden sollte, die sich aus echtem Meistermaterial zusammensetzen sollte, so wünschen wir dieser Mannschaft am heutigen ersten Spieltage den großen Sieg.

Heute spielen: U-T-Platz: Union-Touring — Wima, LKS-Platz: LKS — SKS, Widzew-Platz: Widzew — WKS, in Pabianice: Burza — Sport Tv. Beginn der Spiele um 11 Uhr.

Diverse Sportnachrichten.

In Chorzow kommt gegenwärtig die deutsche Tennismeisterschaft von Polen zum Austrag. Dies mag für viele befremdend wirken, doch hat es seine Richtigkeit. An diesem Wettbewerb nehmen die deutschen Tennisspieler von Polen, vor allem die in Oberschlesien und im Posenschen wohnenden, teil.

Am Sonntag, dem 27. September, kommt es zu einem Fußballtreffen zwischen Deutschland und die Tschechoslowakei.

„Helen Stephens ist keine Frau", diesen Vorwurf hat im „Dobry Wieczor" Fräulein Walasiewicz der Olympiasiegerin im 100 Meterlauf gemacht. Und wie steht es mit Fräulein Walasiewicz? . . .

Das Radrennen „Rund um Rumänien" gewann der Franzose Galienne vor Grgac (Jugoslawien), Kutschbach (Deutschland), Taose (Rumänien) und Prosinek (Jugoslawien).

Der beste tschechische Tennisspieler Roderich Menzel ist für ständig nach Oesterreich übersiedelt. Er hat auch die Absicht, österreichischer Staatsangehöriger zu werden.

Es steht schon jetzt fest, daß Japan im Jahre 1940 keine Winter-Olympiade veranstalten wird, da es von den übrigen Ländern zu weit entfernt liegt. Obendrein ist zwischen dem Olympischen Komitee und dem Ski-Weltverband ein Konflikt entstanden wegen der Teilnahme der Sportlehrer. Ob die Winterolympiade im Jahre 1940 stattfinden wird, wird Gegenstand der nächsten Tagung des Olympischen Komitees in Warschau im Jahre 1937 sein.

Der Radfahrer Zielinski wurde vom Verband disqualifiziert, weil er ohne den Grund anzugeben, an der Polenmeisterschaft nicht teilnahm.

Oberschlesien.

Warum schweigt der Magistrat?

Die Brandkatastrophe von Kattowitz, der 13 Todesopfer zuzuschreiben sind, findet leider innerhalb der verantwortlichen Stellen sehr wenig Aufmerksamkeit. Es scheint, als wenn den Kattowitzer Magistrat die Angelegenheit nichts anginge.

Es stellt sich heraus, daß die Mehrzahl der Brandopfer Reemigranten aus Frankreich waren, die seit längerer Zeit bemüht waren, vom Magistrat eine Unterkunft zu erhalten, die ihnen, aus noch nicht festgestellten Gründen, versagt wurde. Zeitweilig sollen in der abgebrannten Scheune bis 50 Personen genächtigt haben, was sowohl dem Magistrat als auch der Polizei nicht unbekannt war. Es erhebt sich die berechtigte Frage, warum man sich nicht um diese Obdachlosen bekümmert hat. Dafür müssen die maßgebenden Stellen im Kattowitzer Magistrat zur Verantwortung gezogen werden. Es sei in diesem Zusammenhang damit erinnert, daß wir ja auch bis vor kurzem im Kattowitzer Stadtbereich Haldenbewohner hatten, die nicht früher liquidiert worden sind, bis schließlich ein Mord unter diesen „Erdmenschen", die ganze Tragik an den Tag brachte. Wenn also die Staatsanwaltschaft nach den Schuldigen im Falle des Scheunenbrandes sucht, so sollen die vorgesetzten Behörden der Wojewodschaft nicht versäumen, auch den Kattowitzer Magistrat zu berücksichtigen. Es wird hier soviel Geld für wirklich überflüssige Zwecke verpulvert, daß es nicht notwendig ist, daß wir Haldenbewohner und Obdachlose haben. Weniger Feste und Stadtausschmückungen, wofür hunderttausende Zloty ausgegeben werden, und mehr soziale Fürsorge, und ein Scheunenbrand mit 13 Todesopfern braucht nicht in der Wojewodschaftshauptstadt vorkommen.

Tödliche Verkehrsunfälle.

Auf der Chaussee Garbawiec—Orzesche wollte der Tischler Blaski aus Orzesche dem Radfahrer Friedrich Krause ausweichen, wobei sie aber zusammenstießen. Während Krause, der aus Ober-Lazisk stammt, nur eine Armverletzung erlitt, stürzte Blaski so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Trotzdem ihm im Nikolaier Knappschaftslazarett sofort umfassende Hilfe zuteil wurde verstarb er, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. B. ist verheiratet und Familienvater.

Am gleichen Donnerstag geriet der Radfahrer Karl Tomeczki aus Smielowice im Kreise Pleß in der Nähe von Nikolai unter das Auto der Knappschaft und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Spital verstarb. Das Knappschaftsauto wurde vom Chauffeur Alfred Kuszczera geführt, den angeblich am Vorfall keine Schuld trifft, da der Radfahrer die Hupsignale nicht beachtete.

Ein ungeklärter Ueberfall.

Als der Bergmann Theodor Emiel aus Oberlazisk am Mittwoch abends spät heimkehrte, wurde er in der Nähe des Bahnhofs Mokry angeschossen, ohne feststellen zu können, woher der Schuß fiel. E. hat einen Bauchschuß erhalten. Dem Angeschossenen wurde sofort ärztliche Hilfe zuteil und er ist dann von der Rettungsbereitschaft ins Kattowitzer Spital überführt worden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Alle bisherigen Versuche, den Täter zu ermitteln, sind erfolglos geblieben. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Auf seinen Bruder geschossen.

Zwischen den Brüdern Franz und Emanuel Szlapa, der eine 23 Jahre und der andere 19 Jahre alt, in Radlin, kam es zu familiären Auseinandersetzungen. Im Verlaufe dieser zog Emanuel S. einen Revolver, feuerte mehrere Male auf seinen Bruder Franz und ergriff daraufhin die Flucht in die naheliegenden Wälder. Die Schüsse gingen fehl, aber die Polizei interessierte sich daraufhin für den jugendlichen Revolverhelden und verfolgte ihn in den Pschower Wäldern. Angesichts der Polizei versuchte S. erneut, von der Waffe Gebrauch zu machen. Erst als die Polizei das Feuer erwiderte, ergab sich S., der gefesselt in das Loslauer Gerichtsgefängnis überführt wurde. Emanuel S. wird als ein raufsüchtiger Bursche bezeichnet.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Generalversammlung des Vereins Arbeiterkinderfreunde

Am 1. Oktober l. J. um 6 Uhr abends findet die Generalversammlung des obigen Vereins im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko statt. Die Mitglieder werden gebeten, bei dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Jugendfeier in Bielitz. Der Verein jugendlicher Arbeiter in Bielitz veranstaltet am Sonntag, den 18. Oktober l. J., nachmittags, im Arbeiterheimsaale in Bielitz eine Jugendfeier. An alle Genossen ergeht die Einladung zum zahlreichen Besuch derselben.

Voranzeige. Der Verein jugendlicher Arbeiter in Alexanderfeld veranstaltet am 14. November d. J. das Fest der Fahnenweihe. Alle Genossen und Gönner werden schon heute auf diese Feier aufmerksam gemacht.

36. Polnische Staatslotterie.

4. Klasse. — 9. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

Am 9. Ziehungstage der 4. Klasse fielen Gewinne auf folgende Nummern:

10.000 zł. — 10619. 50644. 94502, 112372, 172493.

5.000 zł. — 10835. 72928. 83187 139410.

2.000 zł. — 30284. 48093. 68551 71964, 76677, 116995. 126543. 129048. 145870. 175427, 175523. 193790.

1.000 zł. — 30137, 31359. 37929, 41077, 41090, 42093, 57162, 58256. 62741, 70272, 73146, 88969, 92680, 95747. 98577, 99770, 113045, 113739, 116025. 118742, 131553, 136356, 139599, 140963. 147600. 150615, 153693. 165661. 169366. 179879. 184666.

Gewinne zu 200 Zloty

51 163 232 33 44 56 303 803 997 1017 356 462 74 88 548 70 614 25 77 798 847 2005 69 185 200 69 704 902 38 3043 152 60 246 328 534 664 726 906 94 4117 20 41 59 61 71 228 407 70 544 58 624 5247 322 43 487 591 733 935 78 6221 357 645 792 825 945 7230 498 672 705 8186 231 370 697 812 54 9001 56 201 15 23 403 9 544 62 91 602 9 996

10013 587 640 46 98 736 44 805 16 963 11078 188 312 27 81 403 20 514 665 769 71 818 12005 12 78 186 299 323 6 430 671 736 69 814 94 13021 32 109 46 243 366 509 635 753 78 857 94 14119 58 412 525 600 806 15183 60 92 701 67 825 16038 138 383 615 27 705 43 846 963 84 97 17084 112 64 345 567 73 611 845 937 18016 420 70 45 886 920 36 19077 111 740 75

20039 247 64 338 482 581 609 824 925 88 21156 63 570 708 90 815 43 46 87 22115 222 490 509 911 68 23042 46 118 43 265 9 70 374 503 71 913 24153 46 714 42 866 989 25007 58 67 69 269 368 509 617 78 890 26014 84 93 321 30 418 941 27017 140 218 467 28501 47 620 99 710 38 29202 66 330 50 99 418 508 71 706 877 41 903

30384 403 529 637 59 31193 353 70 532 652 839 32063 160 201 27 41 76 391 95 403 990 33110 54 517 91 683 772 497 34035 419 503 652 951 9 35307 74 9 456 610 54 711 82 90 99 843 98 36067 339 50 6 654 708 29 937 42 37171 80 474 77 843 69 89 915 38032 99 109 20 453 737 58 939 39042 120 47 239 452 511 600 40 816 42 64 740

40127 366 518 87 729 835 41147 251 458 550 60 718 55 81 96 861 965 42003 279 355 81 477 527 55 844 910 88 43025 80 138 62 97 207 469 506 659 842 932 44093 86 406 532 767 83 45037 145 56 644 725 33 46 46032 264 307 561 613 771 832 47024 116 89 301 555 664 879 48054 113 440 88 822 84 49029 43 128 72 83 276 524 746 49 887 959 60

50033 46 153 82 228 634 38 721 930 51104 215 29 450 696 825 81 52102 214 416 17 26 579 714 919 54 53303 497 600 40 834 932 54033 130 225 47 65 89 531 643 721 906 68 55350 693 56150 93 648 777 57024 157 242 409 644 65 798 58011 414 524 52 634 74 858 77 59074 632 713

60546 676 908 61016 32 68 278 446 81 531 651 97 780 891 913 96 62019 205 302 406 82 558 658 78 707 44 878 938 78 63029 136 340 551 787 851 940 64036 155 241 638 52 72 893 65046 282 466 568 92 669 761 93 824 66063 332 423 97 664 63 870 67088 265 314 20 76 496 747 828 88 94 48 60 68233 442 552 667 716 840 58 981 69045 91 116 39 220 303 81 531 45 98 667 985

70087 284 638 815 71082 153 213 384 401 750 87 825 907 72478 877 906 73017 70 89 98 530 60 755 808 74255 76 713 75054 239 407 587 632 816 943 67 76029 272 321 56 426 48 83 670 976 77010 113 441 571 95 947 78027 121 92 402 544 87 712 883 90 906 79096 155 66 75 223 77 344 96 635 811 22 52 79 995

80047 664 947 81029 260 393 783 829 41 99 82041 154 249 308 469 82 529 698 739 90 83135 290 429 34 629 878 83 84038 449 679 883 85055 90 383 443 599 710 966 86019 51 9 2106 234 38 356 413 37 511 43 643 707 965 87355 490 517 703 815 917 88088 582 608 729 909 89110 64 75 84 302 529 793 865 959

90242 57 88 359 444 503 951 91084 7 157 373 85 558 95 633 978 92067 271 378 663 89 898 965 93218 46 96 518 629 851 60 940 60 94080 630 718 27 958 95130 379 534 632 705 825 56 98 96206 379 451 522 54 82 90 9 710 808 97062 388 405 532 657 754 63 800 98023 58 163 93 218 44 57 577 745 874 965 99024 44 152 71 91 270 316 606 701 822

100095 8 144 68 95 361 608 760 935 101059 103 275 83 568 635 770 8 850 102090 135 80 216 677 804 9 970 87 93 103120 46 210 348 85 725 964 94 104036 150 72 405 721 897 105032 43 120 217 89 316 672 722 90 841 905 106533 915 107050 5 480 569 605 48 834 982 108177 280 349 69 402 655 73 826 45 947 109010 154 293 430 517 71 721 37 94 823

110220 53 320 417 55 548 704 17 87 875 111002 55 124 45 239 854 69 915 25 35 45 112101 24 43 77 300 83 493 532 653 711 803 87 113028 55 113 90 225 67 95 305 97 544 623 848 114023 124 53 83 333 470 564 610 886 919 115344 491 680 116031 60 99 119 241 343 838 44 117260 306 91 484 504 39 45 609 12 51 2 809 31 118068 170 4 399 657 61 860 2 119100 260 6 90 302 27 447 552 62 739 50 809.

120026 37 95 352 430 79 501 621 121329 82 464 973 122026 155 317 632 763 82 994 123080 156 232 9 454 5 530 775 865 77 124153 63 486 605 725 99 859 125009 288 300 402 744 845 126171 84 616 127253 8 77 81 320 82 906 128004 74 225 562 129099 139 63 81 839 75.

130030 48 101 11 254 303 504 739 809 19 31 131025 43 82 201 370 878 910 36 132041 244 321 65 494 681 849 956 133047 131 254 480 513 741 134005 84 266 405 55 502 606 27 44 78 804 926 33 53 135134 219 28 94 321 588 136016 212 83 660 71 792 800 40 43 910 137225 98 323 39 61 511 24 809 138079 127 235 322 431 64 565 614 959 139295 397 430 649 939 64.

140045 86 127 38 218 303 455 545 778 141010 43 164 521 69 607 864 922 42 43 142035 89 134 200 22 389 485 537 640 778 854 917 143013 29 36 124 228 78 95 434 67 533 687 705 72 144070 173 211 666 744 803 87 912 36 145280 372 83 406 26 44 94 510 604 74 771 72 146374 424 592 640 899 913 19 54 147182 209 327 609 72 836 82 903

148006 164 80 212 22 351 426 530 71 614 740 92 149062 91 230 63 74 79 606 753.

150049 115 82 545 634 40 701 845 954 151077 115 98 309 464 555 772 74 805 928 77 152051 140 244 845 550 633 153218 331 522 754 800 943 154164 473 572 87 706 68 73 78 87 155000 2 139 64 319 411 542 156022 99 143 67 406 748 55 60 97 818 25 157058 62 168 286 305 35 59 90 91 450 717 825 954 158277 343 81 409 12 570 86 614 45 859 159084 210 468 621 78 973.

160074 202 436 568 90 623 754 91 823 161064 123 57 352 436 43 162046 291 337 960 163009 43 95 165 272 323 88 454 555 57 78 606 776 876 962 87 164088 499 695 885 165023 64 90 123 80 253 93 96 331 540 665 789 92 827 927 84 166085 452 533 662 820 32 936 84 167166 243 301 427 643 46 82 719 937 168004 19 60 145 310 417 68 604 794 968 169050 11 43 372 649 853 81 973.

170327 514 73 627 97 713 831 79 171597 730 32 808 23 74 172028 288 91 95 518 622 72 750 74 922 54 173272 374 482 665 801 33 53 969 174161 259 247 79 400 50 563 674 771 92 825 65 175088 418 958 176490 635 877 906 88 177044 217 54 388 407 8 53 522 722 970 6 178163 307 36 466 729 44 841 179015 27 78 280 318 25 812 904 80.

180220 329 419 36 773 823 181239 92 342 427 777 934 182027 87 126 315 512 617 45 765 88 972 183063 158 279 393 429 39 511 601 700 49 835 046 184091 314 21 419 88 798 185048 55 203 32 63 314 823 186120 529 671 773 75 868 919 187224 387 459 613 786 903 188074 400 589 630 707 189015 268 858 80.

190114 274 82 344 753 943 75 191243 385 560 605 91 192179 260 366 469 509 662 80 93 708 89 974 193010 86 135 78 319 708 9 26 913 194054 410 29 61 538 641 989 85.

2. Ziehung.

Gewinne zu 200 Zloty

115 267 69 435 1127 465 540 2025 121 787 99 990 3457 86 836 935 4203 482 613 5038 119 269 436 687 6046 248 89 386 419 7333 621 737 918 8098 100 13 254 350 75 512 786 9474 873.

10139 359 52 85 738 911 66 11063 99 104 79 505 621 952 12035 87 241 66 761 13074 244 781 855 911 80 14138 43 218 65 308 999 15219 341 708 943 16555 633 40 92 765 914 17023 426 644 751 821 18026 733 893 99 937 19009 105 96 390 739 61 836 72.

20335 96 579 700 21505 888 980 22363 86 609 23112 76 84 431 522 763 931 40 54 24317 73 867 25403 523 685 850 26133 366 97 454 687 977 27143 89 560 800 28541 62 847 68 70 29152 472 720 94 800 80.

30313 430 899 31377 618 732 44 958 32015 33239 923 34544 741 35093 303 405 569 774 813 36302 544 634 787 925 37142 378 403 675 978 38487 646 996 39766.

40170 98 207 304 473 557 722 85 820 43 41113 20 764 818 42517 43561 66 690 765 44000 108 425 88 577 81 609 45326 99 513 750 72 876 46644 50 721 91 47007 241 372 424 946 75 48903 52 49045 333 591.

50802 51481 94 566 882 52261 350 482 501 48 66 943 53220 37 395 466 533 94 723 97 815 54505 652 55150 259 494 508 640 56154 659 57225 330 64 80 866 58740 806 59106 454 64 650.

60076 221 38 635 61021 148 78 228 88 410 34 625 65 6200 3296 759 63436 705 90 64434 662 828 973 65538 65 989 66648 960 67686 820 973 68 68135 85 839 69172 264 659.

70031 34 91 451 85 71002 540 62 690 96 72549 659 73052 155 812 904 74074 110 239 89 485 825 75306 71 405 503 22 621 82 993 76414 77117 582 853 73 78074 305 556 621 847 989 79382 466 806 981.

80041 107 451 587 81082 110 348 89 408 511 846 94 83069 414 938 84269 86 337 472 765 835 85407 62 669 82 86578 733 38 98 87057 129 211 12 372 681 82 847 75 88005 239 355 77 743 98 836 89038 384 97 547.

90005 06 56 305 53 653 709 91193 241 78 92001 329 784 983 93160 86 971 94203 789 853 95060 336 96274 585 711 97038 412 644 870 98281 310 66 431 99165 513.

100070 136 42 84 270 695 949 101008 63 560 766 102588 614 103195 400 571 683 722 33 104060 194 247 94 436 546 78 627 979 105227 719 878 106271 791 839 107000 43 485 907 108020 141 46 235 426 559 914 109078 279 97 455 539 741 841 58.

110448 58 778 111827 112291 352 432 557 620 759 113066 696 114263 322 521 636 755 870 115485 519 90 788 97 984 116056 298 794 858 117100 482 683 896 932 118681 92 119390 689 713.

120077 203 516 784 978 121259 307 48 526 97 620 37 854 948 122490 552 724 73 878 123124 211 337 487 519 846 124356 422 525 683 774 125286 530 634 93 126050 172 361 554 841 73 962 127163 266 417 580 674 128299 528 694 772 129833 995.

130751 131445 63 846 940 132126 32 892 979 133108 292 509 23 35 634 808 73 88 981 134447 662 958 135413 52 744 70 832 136028 153 277 719 864 137230 969 138041 523 642 829 139122 78 95 388.

140202 395 651 748 56 851 141284 538 637 957 85 142205 432 143317 28 580 96 642 863 80 87 964 144117 292 734 145274 427 581 698 795 146395 147111 70 369 543 871 148675 149094 386 424 31 600 761.

150059 142 616 20 870 97 151053 164 152044 174 310 418 70 98 969 78 153105 398 895 154312 433 703 31 155400 500 753 869 973 156361 442 534 157057 241 378 589 841 917 158108 480 572 922 159062 570.

160169 79 298 409 69 730 852 962 161117 370 495 162128 723 163111 22 556 796 824 164212 333 723 860 911 41 165781 912 166112 50 98 433 167229 53 608 168017 30 327 76 597 677 778 994 169452 612 822 33 934.

170106 69 318 65 638 171188 227 380 435 632 172891 173185 656 174088 570 773 979 175154 714 176307 402 803 921 177116 99 350 423 558 80 178321 32 418 543 696 895 17[illegible]12 85 202 330 729 906 58.

180280 417 825 967 181788 877 977 182471 519 920 183451 518 681 184113 696 937 185192 484 569 730 839 58 938 186338 77 406 512 55 737 97 187243 80 309 56 58 422 34 94 560 902 188155 258 425 585 736 189006 179 204 91 498 514 26.

190140 253 475 191023 80 100 899 192065 506 193188 502 52 194061 383.

3. Ziehung:

25.000 zł. — 7191.

20.000 zł. — 51431.

10.000 zł. — 132731. 170652.

5.000 zł. — 1628, 26768. 62615. 74890, 108458.

2.000 zł. — 8583, 17452. 41319. 61466, 69514, 77722, 88418. 103829. 106800, 118527, 121908, 122941. 126354. 141023, 173335, 178017, 177662. 179916.

1.000 zł. — 14187. 24666. 26683. 27716, 34095, 41985, 43547. 52163. 52591, 55909, 66888, 77269. 96955 99137. 107316, 109727. 113104. 120604. 122185. 123979, 130418, 147230, 147359. 149410. 156574, 171650, 174298. 175428. 175466, 176249. 180623. 187377.

Gewinne zu 200 Zloty

127 735 45 816 61 1118 210 607 62 961 2493 3033 80 182 676 887 938 4105 257 528 607 818 5179 99 524 6701 78 7197 407 67 8333 553 622 787 9048 594 657 917

10165 204 329 647 11286 356 471 73 993 12692 835 75 13115 260 515 605 824 114610 908 52 15192 440 731 968 16077 211 368 646 983 17010 689 178251 338 533 625 800 31 19047 351 412 523 823

20122 27 350 444 782 21263 589 609 729 94 22022 396 23080 90 180 44 623 738 43 960 68 24140 329 38 25028 796 26178 668 782 27270 556 651 925 57 28249 685 29860

30012 18 174 77 729 31058 528 32188 296 407 39 52 510 627 856 33533 84 893 34038 567 798 877 973 35295 36183 599 613 949 70 37027 130 442 91 836 80 926 38450 39125 325 503 36 95 821

40008 412 35 39 707 08 828 41172 220 83 685 815 995 42458 818 43425 609 728 813 52 44061 138 408 45055 231 64 350 476 642 67 47236 895 48339 746 803 949 49101 893

50010 274 633 921

51344 59 71 560 762 80 52264 424 90 523 739 53606 32 54157 215 87 417 551 72 681 767 55556 561 818 57582 739 825 58051 356 87 622 898 933 59376 414 821 56 924.

60001 58 146 92 312 46 53 512 907 61245 60 366 461 509 55 62723 843 62 79 83 63357 453 635 759 920 64041 505 77 754 65127 66031 669 711 929 67689 700 27 952 68302 57 556 69877 82 58.

70128 286 342 600 86 993 71075 292 72022 98 402 517 44 870 926 39 67 73498 647 815 74007 649 815 74007 189 212 349 75063 340 76 431 538 52 76070 420 70 710 49 881 92 963 77576 826 989 78214 410 529 76 79452 623.

80347 414 747 81284 501 30 651 82183 382 414 81 669 83087 265 650 84036 80 214 400 32 85038 303 851 86290 921 87016 346 564 89 856 907 31 51 88225 331 426 588 602 49 711 78 882 89094 216 301 451 524.

90326 514 994 91007 22 153 55 58 634 92004 41 238 355 93238 75 502 789 907 94018 19 95164 280 600 843 82 955 96513 649 785 97042 85 93 121 941 98411 955 99149 72 240 412 21 50 517 68

100085 135 479 594 786 94 813 970 93 101238 52 308 529 650 701 102009 162 221 580 687 967 103024 30 526 604 723 104115 203 847 105440 599 616 847 63 106139 41 68 211 307 107034 537 772 108298 331 438 999 109325 490 627 30 766 833 82.

110080 176 974 111106 281 660 890 112087 261 346 423 503 113141 545 637 904 66 114485 740 115505 26 933 116071 325 407 900 117700 30 928 118181 568 664 119086 334 490 500 05 851 67 912 55.

120153 416 60 694 121088 134 629 788 821 122367 69 505 812 123033 181 387 743 958 124061 560 827 125168 314 501 743 126484 85 822 127044 66 68 215 804 51 128296 349 596 682 129274

130069 325 49 402 634 53774 131153 453 68 600 63 132459 961 133215 31 134582 770 135033 125 29 61 201 52 56 363

136124 430 539 744 77 953 61 62 137011 18 85 280 516 740 997 138020 302 479 90 753 90 880 139399 567 760 845 946

140097 265 886 141027 851 949 142099 123 464 574 729 143341 144055 155 439 595 792 894 145302 95 480 853 967 74 146326 68 88 605 28 68 86 147287 363 544 148374 458 747 822 149078 95 570 622 809

150087 100 76 151051 183 362 808 979 152626 153321 154032 699 762 934 155022 771 915 156280 346 706 947 157334 54 158307 85 704 80 851 52 159079 88 466 624 45 852

160230 431 59 657 161021 147 445 84 795 822 162706 812 17 914 163793 164128 165385 469 535 700 38 886 983 166494 505 167039 539 752 168050 355 491 576 90 779 960 169524 842

170557 912 171105 256 383 93 483 538 60 804 986 172137 600 720 805 52 173235 52 624 897 174514 786 888 945 91 175286 524 899 933 176148 724 177102 20 49 276 321 178719 876 977 179012 67 412 83 537 82 703.

180044 145 286 512 95 734 842 181187 320 384 182224 318 440 55 872 938 81 183012 75 90 148 214 507 52 636 65 715 57 840 184112 260 518 796 809 185070 295 421 83 596 186451 895 187013 134 546 667 80 188109 395 547 67 709 942 47 189002 79 606 89 833.

190133 204 363 757 966 191477 951 192328 561 81 888 193009 235 636 842 194040 149 254 418 537 720 52.

Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.— Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Aus Welt und Leben.

Eine geniale Augenoperation.

Ein geglückter Versuch des Leiters der Genfer Augenklinik, Professor Franceschetti, erregt in der wissenschaftlichen Welt berechtigtes Aufsehen. Es gelang nämlich dem Forscher, einen Blinden durch Ueberpflanzung der einer Toten entnommenen Hornhaut sehend zu machen. Der Blinde besaß eine kranke Hornhaut, die zu der sonst völlig gesunden Netzhaut keine Strahlen durchließ. Die Hornhaut eines kurz zuvor gestorbenen Mädchens wurde in das Auge des Blinden übertragen und wuchs an. Der Versuch glückte aber noch ein zweites mal. Denn auch das andere Auge des Blinden wurde auf diese Weise einige Zeit später behandelt und ebenfalls mit der Hornhaut eines Auges einer anderen Toten versehen. Als auch diese anwuchs, sah der Blinde genau so wie jeder, der im vollen Besitz der Sehkraft beider Augen ist. Die Operation ist einzigartig und muß zu den größten Erfolgen moderner Augenheilkunde gezählt werden.

Goldene Seide und silberne Spitzen.

Die feinsten und empfindlichsten Gewebe können jetzt nach einem neuen Verfahren mit einem hauchdünnen metallischen Ueberzug versehen werden. Den Weg dazu öffnete die Kathodenzerstäubung.

Wir kennen von der Schule her die schön leuchtenden Geislerschen Röhren. Diese Röhren sind der Apparat für die Kathodenzerstäubung. Pumpt man nämlich solche Röhren genügend luftleer und erhöht die elektrischen Spannungen, die an die Röhren gelegt werden, auf eintausend bis zweitausend Volt, so stürzen die von der positiven Elektrode elektrisch aufgeladenen Gasatome mit solcher Wucht auf die negative Metallelektrode, daß diese selber an der Oberfläche in Metallatome zerstäubt.

Jeder Körper, der in den Bereich dieses Atomregens kommt, wird mit einer sehr dünnen aber festhaftenden Metallschicht überzogen. Es ist verständlich, daß man diesen Vorgang nun nicht mehr in kleinen Glasröhren, sondern in großen luftleer gepumpten Kammern erzeugt. Dabei ist es gelugen, durch richtige Wahl von sehr dünnen Fadenelektroden, die Zerstäubungszeit und die Hitze soweit herabzusetzen, daß die empfindlichsten Textilwaren metallisiert werden können. In England und Frankreich hat man große Apparaturen mit Umrollvorrichtungen für Seidenstoffe, Spitzen und Bänder gebaut. Man kann die Stoffe mit einem Hauch Silber, Kupfer, Gold oder mit der dünnen Schicht einiger anderer Metalle versehen und ihnen so einen herrlichen Glanz verleihen.

Auf der Suche nach einem billigen Empfangsgerät

Man steht an der Schwelle der neuen Rundfunksaison. Ueberall in der Welt führen die Radiofirmen auf Rundfunkausstellungen ihre Empfangsgeräte neuester Konstruktion vor, um damit neue Hörer für den Rundfunk und für sich selbst zufriedene Klienten zu gewinnen. Jeder, der den großen radiotechnischen Pavillon auf der Ausstellung der Metall- und Elektrotechnischen Industrie in Warschau oder die Rundfunkausstellungen in Berlin oder London besucht hat, wird auf die große Mannigfaltigkeit der ausgestellten Empfangstypen und auf die große Spannweite der Preise aufmerksam geworden sein. Neben großen Luxus-Superhets, die für die anspruchsvollsten Hörer bestimmt sind, sieht man wieder einfache und billige Geräte mit nur wenig Röhren, der Versorgung der breitesten Hörerschichten zugedacht.

Die Radioindustrie wird sich immer mehr der Tatsache bewußt, daß neben dem engen Kreis der Käufer teurer Apparate die breiten Massen der Hörerschaft bestehen, die ein billiges und zugleich gutes Empfangsgerät wünschen. Dementsprechend war das Hauptbemühen der ausländischen Empfangserzeugung darauf gerichtet, möglichst billige Apparate herzustellen, die einen einwandfreien Empfang gewährleisten. Man sah auf der Berliner und auf der Londoner Rundfunkausstellung einfache Einkreisempfänger, die dank verschiedensten Verbesserungen eine erhöhte Trennschärfe aufweisen und recht wenig kosten.

Auch in Polen wendet man der Frage der Herstellung billiger und dabei guter Empfangsgeräte wachsende Aufmerksamkeit zu. Manche polnische Firmen produzieren in dieser Saison Dreiröhren-Empfänger für Batterieanschluß zu einem Preise von weniger als 100 Zloty samt den Röhren. Gleichzeitig hat eine der Lemberger Fabriken mit der Herstellung von Detektorgeräten mit Lautsprecherempfang begonnen, die nach dem Patent eines polnischen Erfinders konstruiert sind und in nächster Zeit auf dem Markte erscheinen sollen. Die individuelle Initiative einzelner Firmen der radiotechnischen Industrie hinsichtlich der Erzeugung billiger Radiogeräte kann jedoch angesichts der geringen Produktionsstärke der einzelnen Unternehmen den immer mehr anwachsenden Bedarf an billigen Empfangsapparaten nicht befriedigen. Nur eine Massenproduktion von populären Empfängern wird dieses Problem einer Lösung zuführen.

Neuer 50 Kilowatt-Sender in Lemberg

Für gestern war die Eröffnung des neuen Lemberger Senders angesetzt, dessen Sendeenergie auf 50 Kilowatt erhöht wurde. Zu diesem Zwecke mußte die Apparatur der Lemberger Rundfunkstation vollständig erneuert werden. Die diesbezüglichen Arbeiten leisteten die technischen Werkstätten des Polnischen Radio. Damit wird die Sendestärke Lembergs zum dritten Male erhöht.

Im Oktober dieses Jahres wird Wilno ebenfalls auf 50 Kilowatt verstärkt werden. Dies ist von großer Bedeutung für die Entwicklung des Rundfunks in unserem Lande, weil sich der überwiegende Teil der Bevölkerung höchstens einen Detektorapparat leisten kann. Und eben für diese Detektorbesitzer ist die Erhöhung der Sendestärke der einzelnen Rundfunkstationen von höchster Wichtigkeit.

Konzerte von allen Kontinenten.

Der Weltfunkverein hat seine Tätigkeit ausgedehnt und zur Mitarbeit auch die Ueberseeländer eingeladen. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist die geplante Veranstaltung von Weltkonzerten. Diese würden einige Male im Jahre organisiert und von allen Kontinenten vernommen werden können. Diese aus Nordamerika, Argentinien, Niederländisch-Indien oder Belgisch-Kongo übernommenen Konzerte würden die Hörerschaft der Welt mit der Musik der exotischen Völker bekannt machen, wie sie in derartiger Ursprünglichkeit bisher wohl nur den Allerwenigsten zugänglich war.

Die erste dieser großen Sendungen soll bereits am heutigen Sonntag um 21 Uhr vom amerikanischen Columbia Broadcasting System und der National Broadcasting Company gegeben werden. Dem Konzert soll das Rauschen der weltbekannten Niagarafälle vorausgeschickt werden. Dann leiten das Programm zwei Kriegslieder der Irokesen ein, eines bereits fast gänzlich ausgestorbenen Indianerstammes. Es folgt der „Kriegstanz" des amerikanischen Komponisten Ch. S. Skilton. Die nächste Programmnummer werden echte amerikanische Cowboy-Lieder bilden, gesungen von drei Männer- und einer Frauenstimme unter Begleitung von Gitarre und Banjo. Eine weitere interessante Note bringen in das Programm Lieder und Tänze der amerikanischen Neger hinein. Abgeschlossen wird das Konzert mit Volksliedern, wie sie von den ersten englischen Kolonisten nach Amerika gebracht wurden.

Damit dürfte sich diese Uebertragung zu einem der bemerkenswertesten musikalischen Ereignisse des Weltrundfunks gestalten.

Radio-Programm.

Montag, den 21. September 1936.

Warschau-Lodz.
6.33 Gymnastik 7.40 Schallpl. 11.30 Schulsendung 12.03 Die Aufsicht über das Kind 12.23 Schallpl. 16 Konzert 17 Solistenkonzert 18.15 Geigenwerke 19 Aus allen Ländern 20.30 Aus Sibiriens Verbannung 21 Sinfonie von Mahler 22 Sport 22.15 Musik. Sendung.

Kattowitz.
13.15 und 18.35 Schallpl. 15.30 Polnisch 18.10 Literarisches.

Königswusterhausen.
6.10 Schallpl. 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 19 Heiter und bunt 21 Die Heimat des Deutschland-Liedes 22.30 Nachtmusik.

Breslau.
12 Konzert 14 Allerlei 16.20 Lieder von Liszt 17 Konzert 18 Fröhlicher Alltag 20.10 Der blaue Montag 22.30 Musik zur guten Nacht.

Wien.
12.20 Konzert 14 Schallpl. 16.05 Konzert-Akademie 20 Volkslieder 21 Musikschaffen 23.15 Oesterreichische Komponisten.

Prag.
12.35 Orchestermusik 15 Kammermusik 16.10 Orchestermusik 19.25 Tanzmusik 20.10 Violinmusik 22.15 Schallpl.

Uebertragung vom Erntedankfest in Lodz.

Am heutigen Tage kommen Hunderte von Jugendlichen aus den umliegenden Dörfern nach Lodz, um hier den Stadtbewohnern eine dem Volksbrauch entnommene polnische Erntedankfeier vorzuführen. Diese Feier findet auf dem WKS-Sportplatz (Haller-Platz) statt, und der polnische Rundfunk wird davon um 15.30 Uhr eine eingehende Reportage den Hörern in ganz Polen übermitteln.

Am Lodzer Horizont.

Der Feuilletonist Czeslaw Gumkowski hat den Auftrag übernommen, über aktuelle Thematas im Rundfunk zu sprechen. Seine heutige Plauderei wird sich mit der Verordnung des Ministerrats betreffs der Entfernung der unesthätischen Geschäftsschilder befassen. Beginn der Sendung um 14.30 Uhr.

Solisten am Mikrophon.

Das Programm des heutigen Solistenkonzertes um 22.20 Uhr umfaßt einige recht wertvolle Werke. Als erste Nummer des Programms figuriert die Klaviersuite des altfranzösischen Komponisten Lulli, dann folgen Klavierwerke und Lieder von Schubert, zwei Lieder von Gabriel Faure sowie eine Arie von Mozart. Als Solistinnen wirken in diesem Konzert die Pianistin Maryla Jonas und die Sängerin Radwan mit.

Religiöse Musik.

Der polnische Rundfunk übernimmt heute aus Posen um 17 Uhr eine Sendung religiöser Musik Im Programm das berühmte achtstimmige Werk von Feliks Nowowiejski „Ave Maria" sowie Werke von Wallek-Walewski und Surzynski.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städt'sches Theater: Heute 4 Uhr nachm. In Liebe ungenügend: 8.30 Uhr abends Menschen auf der Eisscholle
Populäres Theater Abends 8.15 Uhr „Kaska Karjatyda"
Casino: Der kleine Lord
Corso: Der Todessprung
Europa: „Der Sohn des Admirals"
Grand-Kino: „Die Aussätzige"
Miraż: Ein Tag grosser Abenteuer
Metro-Adria: Vergessene Gesichter
Palace: Vergiß meiner nicht
Przedwiośnie: Die letzten Tage von Pompei
Rakieta: Wolgaschiffer
Rialto: Zarewitsch



Rokicinska Nr. 54

Tramzufahrt Linie 10 und 6

empfiehlt fertige Hochzeitsaussteuer
aus den besten Widzewer Erzeugnissen
zu revelationell niedrigen Preisen.

Wir übernehmen auch den Versand von Paketen nach **Sowjetrußland** auf Grund ein. Abmachung m. d. Vertreter aus USSR Auskunft am Platze



Großer Triumph in allen Städten!

Der Liebling der ganzen Welt **HARRY PIEL** in dem vorzüglichen Sensationsfilm voller Emotion und Spannung unter dem Titel

„Der Todessprung"

Der Inhalt spielt zum Teil hinter den Kulissen eines Zirkusses
Prachtvolle Tierdressuren Außer Programm: **PAT-Aktualitäten**
Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend, Sonntag und Feiertag um 12 Uhr. — Preise der Plätze ab 50 Groschen

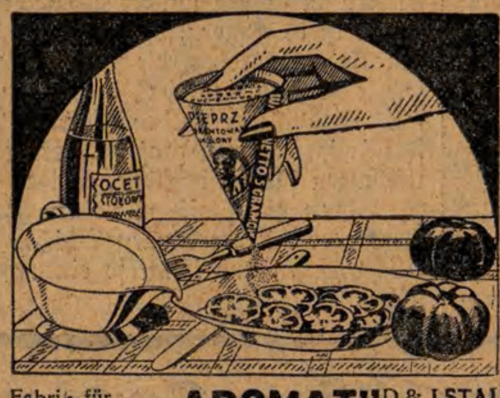
Unsere Unterstützungskasse (Hilfskasse in Sterbefällen)

Am Donnerstag, dem 17. September verschied das Mitglied unserer Kasse

Hermann Lorenz

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, um 2.30 Uhr nachm., vom Radogoszczer Spital aus statt.

Die Verwaltung der U.U.K.



Fabrik für Küchen utaten „**AROMAT**" D & I. STAL LODZ
Drewnowska 14 / Telephon 238-14

Pfeffer, Zimt, Ingwer
und so weiter
in hygienischen Tütchen

„AROMAT"

sind garantiert sauber und fein gemahlen.
Die patentierten Tütchen sind hygienisch, sparsam u. bequem im Gebrauch.



Zoologische Handlung O. Volkmann

Lodz, Andrzeja 7, Tel. 124-76 (an der Petrikauerstr.)
empfiehlt: **Hunde** u. **Katzen** reiner Rasse, Harzer Kanarienvögel ab Zl. 10. Sprechende Papageien und Wellensittiche exotische Vögel, Zierfische u. Wasserpflanzen, Terrarien und Aquarien, Tauben aller Rassen, Rassegeflügel usw. **Fertiges Kanarien- und Wellensittich-Futter Präparierter** Sand für Käfige. Große Auswahl von Käfigen, Spratts Hundekuchen, Heilmittel. **Annahme jeglicher Vögel u. Tiere zum Ausstopfen.** Große Auswahl von Angelgeräten. **Fachgemäße Geschäftsführung. Billige Preise**



Lodzer Musik-Verein „Stella"

Heute, Sonntag, den 20 d. M um 1 Uhr nachm. veranstalten wir im Vereinslokale Napiorkowskiego 62 im 4. Zuge der Freiwilligen Feuerwehr ein

Stern- und Scheibenschießen

verbunden mit Familienfest im Saale

zu dem wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins mit Ihren w. Angehörigen höfl. einladen

Die Verwaltung.

PS. Zum Tanz spielt das guteingespielte Streichorchester auf. — Der Saal ist neu renoviert und hat Parkettfußboden erhalten.

Die neuesten stereophorischen

Philips Radio-Apparate

zu zugänglichen Ratenzahlungen empfiehlt
„WISŁA" S. A., Moniuszki 2

PELZE letzter Modelle kaufst Du am billigsten nur beim Kürschner **ADOLF FERFECKI**
Lodz, Nawrot 19, offenes Geschäft, Tel. 210-50
Umfassonierungen und Reparaturen werden billig ausgeführt.

Metro — Adria

Metro Przejazd 2 — Heute und folgende Tage — Adria Główna 1

Das Sensationsdrama des Hasses und der Vergeltung

Vergessene Gesichter

In den Hauptrollen:
Herbert Marshall & Gertrud Michael
Außerdem: PAT-Wochenschau

Erstklassiger Herrenschneider

N. WAKSBERG, Łódź

Eingang **Traugutta 16** u. **Sienkiewicza 15,** Tel. 246-08
Empfiehlt sich der geschätzten Kundschaft für die Herbst- und Wintersaison. Erstklassige und solide Ausführung nach den neuesten Modellen.

Einzelmöbel und Kompletts

solide — billig u. zu günstigen Bedingungen empfiehlt die Tischler- und Tapezierer-Werkstatt

R. Lipiński, Rzgowska 33

KUNSTSTOPFER

M. KLEBER PIOTRKOWSKA 18 linke Offizine, II Stock
nimmt aller Art **Garderoben, Teppiche, Decken** zum **Stopfen** zu mäßigen Preisen an.

Damenschneider J. ROTH
Lodz, Orla 5, Tel. 124-75
empfiehlt sich der geschätzten Kundschaft für die **Herbst- u. Wintersaison**
Kollektionen neuester Stoffe stets auf Lager.

Möbel

komplett u. einzeln zu den zugänglichsten Preisen empfiehlt die Möbeltischlerei
J. Cyprynski — Lodz, — Kilińskiego **229**

Żambur Pflanzenextrakt beseitigt die schlechte Verdauung und reguliert den Magen **Antihemor** - Kräuterextrakt, ein Mittel gegen Hämorrhoiden, **Pulver - Glob** gegen Kopfschmerzen **Krem - Bobo** für Kinder empfiehlt das Laboratorium bei der Apotheke Dr. Phar. St. Trawkowski, Lodz Brzezinska 56

Schule gesellschaftlicher Tänze

K. TRINKHAUS, Andrzeja 17, Tel. 207-91
Die Kanzlei ist den ganzen Tag tätig.
Der Unterricht erfolgt in Gruppen und einzeln.

Photographien für Schulausweise retuschiert 6 Stück Zl. 1
für die Ubezpiecz. Społeczna u. Pässe 3 St Zl. 1
führt aus das
Photogeschäft „Sztuka" Zamenhofa 1

PELZE nach den neuesten Modellen führt billig aus die Kürschner-Werkstatt
J. BOMBEL, Zawadzka Nr. 6
— Telephon 118-62 —

VOXRADIO

3 Lampen u. Lautsprecher . . Zl. 135.—
4 Lampen . . „ 180.—
Schöner Klang, ganz Europa zu hören. Verkauf auch gegen Raten zu 3 Zl wöchentlich.

Petrikauer 79, im Hofe

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **3 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Tapezierer P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

Gegründet im Jahre 1891

Heilanstalt für Haustiere



Mag. Vet. **H. Warrikoff**
KOPERNIKA 22 Tel. 172-07

Innere und chirurg. Krankheiten
Impfungen von Hunden u. Pferden
Hunde- und Pferdeschur
Hundebäder
Trimmen drahthaariger Hunde
Hufbeschlag, Nieten von Huffpalten
Empfang im Ambulatorium von 8—1 und von 3—6
Mitglieder des Tierschutzvereins zahlen ermäßigte Preise

Heilanstalt

Petrikauer 294
bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn
Telephon 122-89
Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett
Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Konsultation 3 Zloty



Brunnenbau-Unternehmen KARL ALBRECHT

Łódź, Żeglarska 5 (an der Zgierska 144) Tel. 238-46
übernimmt alle in das Brunnenbaufach schlagenden Arbeiten, wie:
Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tiefbohrungen, Reparaturen an Hand- und Motorpumpen sow. **Kupferschmiedearbeiten**
Solid — Schnell — Billig

Dr. med.

H. KRAUSKOPF

Geburtshilfe und Frauen-Krankheiten
zurückgekehrt
Zgierskastr. 15 Tel. 113-47
Sprechst. von 8.30–10 früh, 4–8 nachm.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Główna 51, Ecke Kilińskiego, Front, I. Etage
Telephon **174-98**
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

Dr. W. ŁUKOWSKI

Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- u. Rachenkrankheiten
Zawadzka 3, Front, 1. Stock, Tel. 190-42
Empfängt von 4—6 Uhr abends.

MIRAŻ

11 Listopada 16
Beginn 4 Uhr

Heute und folgende Tage — Der vortreffliche Film polnischer Produktion

„Ein Tag großer Abenteuer"

mit **Franciszek Brodniewicz** und **K. Junosza-Stępowski**